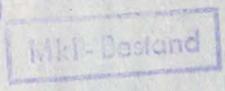
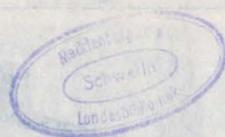


ZC113



Handwritten initials



# MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 3. Jahrgang · Nr. 7 · 14. Februar 1992 · 1,00 DM

Seite 2 <b>Doping macht's möglich</b>	Seite 4 <b>Frust im Hörsaal</b>	Seite 5 <b>Aufschwung Ost - Krise West</b>	Seite 6 <b>Sprache und Politik</b>	Seite 7 <b>Theater und Kritik</b>	Seite 8 <b>Bürger gegen Deponie</b>
--	------------------------------------	---	---------------------------------------	--------------------------------------	--

## Arbeitsmarktzahlen: Augen zu und durch?

Die Vogel-Strauß-Methode scheint in Fragen des Arbeitsmarktes ein probates Mittel zum Überwintern zu sein, anders ist nicht zu erklären, daß die Öffentlichkeit regelmäßig erst dann aus allen Wolken fällt, wenn der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, die neuen Zahlen seines Amtes bekannt gibt.

So auch in der vergangenen Woche. Seine Nachrichten waren schlecht, der Trend ist ungebrochen: **Arbeitslosigkeit millionenfaches Schicksal in Deutschland!**

Mancher glaubte oder hoffte noch bis zum Ende des letzten Jahres, es werde schon nicht alles so schlimm kommen - Expertenmenetekel hin, Stimmungstief her.

In der Bundesrepublik Deutschland sind rund 10% der Menschen, die auf den Arbeitsmarkt wollen, ohne einen Job. Diese Zahl scheint uninteressant, nach wie vor wird sauber getrennt: Im Osten sind es 17%, im Westen 6,5%, das sind 3,2 Millionen Menschen. 10% Arbeitslose, das zeigt welche Belastung das soziale Netz im geeinten Deutschland aushalten muß und aushält.

Überhaupt fällt auf: Das Problem wird mit Euphemismus behandelt: So heißt es der westdeutsche Arbeitsmarkt "tritt auf der Stelle". Will sagen: Kein Grund zur Beunruhigung! Dennoch ein Grund zu der Erkenntnis - der Arbeitsmarkt-West ist ausgereizt, er kann zur Entlastung des Ostens nichts mehr beitragen. Aus den neuen Bundesländern drängen über 500.000 Pendler in Richtung "drüben", doch die Aufnahmefähigkeit ist ausgeschöpft.

Der Arbeitsmarkt-Ost faßt nicht Tritt, sondern befindet sich in rasanter Talfahrt: 1,3 Millionen Beschäftigungslose! 300.000 sind zu Beginn des Jahres hinzugekommen, 300.000 Mitarbeiter und mehr wird die Treuhandanstalt aus den ihr unterstellten Betrieben im laufenden Jahr entlassen, da diese Betriebe sich als absolute Ladenhüter erwiesen haben.

ABM- Maßnahmen, Beschäftigungsprogramme, Umschulungen können sinnvollerweise nicht weiter ausgedehnt werden. Schon jetzt verkleinern diese Zahlen den wahren Stand des Arbeitsmarktes der neuen Bundesländer: Tatsächlich sind zumindest in Mecklenburg-Vorpommern 50% der Menschen im erwerbsfähigen Alter ohne Arbeit und es ist ein schwacher Trost für die Frauen des Landes, daß sich mancher Minister darüber freut, daß die Frauen sich nun endlich um ihre Familien kümmern können.

Trotzdem soll im Jahresdurchschnitt die Arbeitslosenzahl eine

Million Dreihundertfünfzigtausend nicht überschreiten. Das heißt aber, es müssen nun endlich neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Wo die herkommen sollen, weiß noch niemand so recht. Große Projekte erregen und erhitzen die Gemüter: Die Meyerwerft auf Rügen, Deutschlands schönster Insel - ein Monstrum am Ostseekliff. Woanders werden Werften geschlossen, wie ein Untersuchungsausschuß des hiesigen Landtages feststellte, ist die Werftindustrie im Osten durch massive Eingriffe westdeutscher Lobbyisten torpediert und leckgeschlagen worden.

Der Autobahnbau - das Hoffnungsprojekt für Handel und Wandel. Es kommt ein leises Frösteln, wenn man Politiker die Aussicht preisen hört: Autobahnbau schaffe Arbeitsplätze. Das hatten wir schon mal...

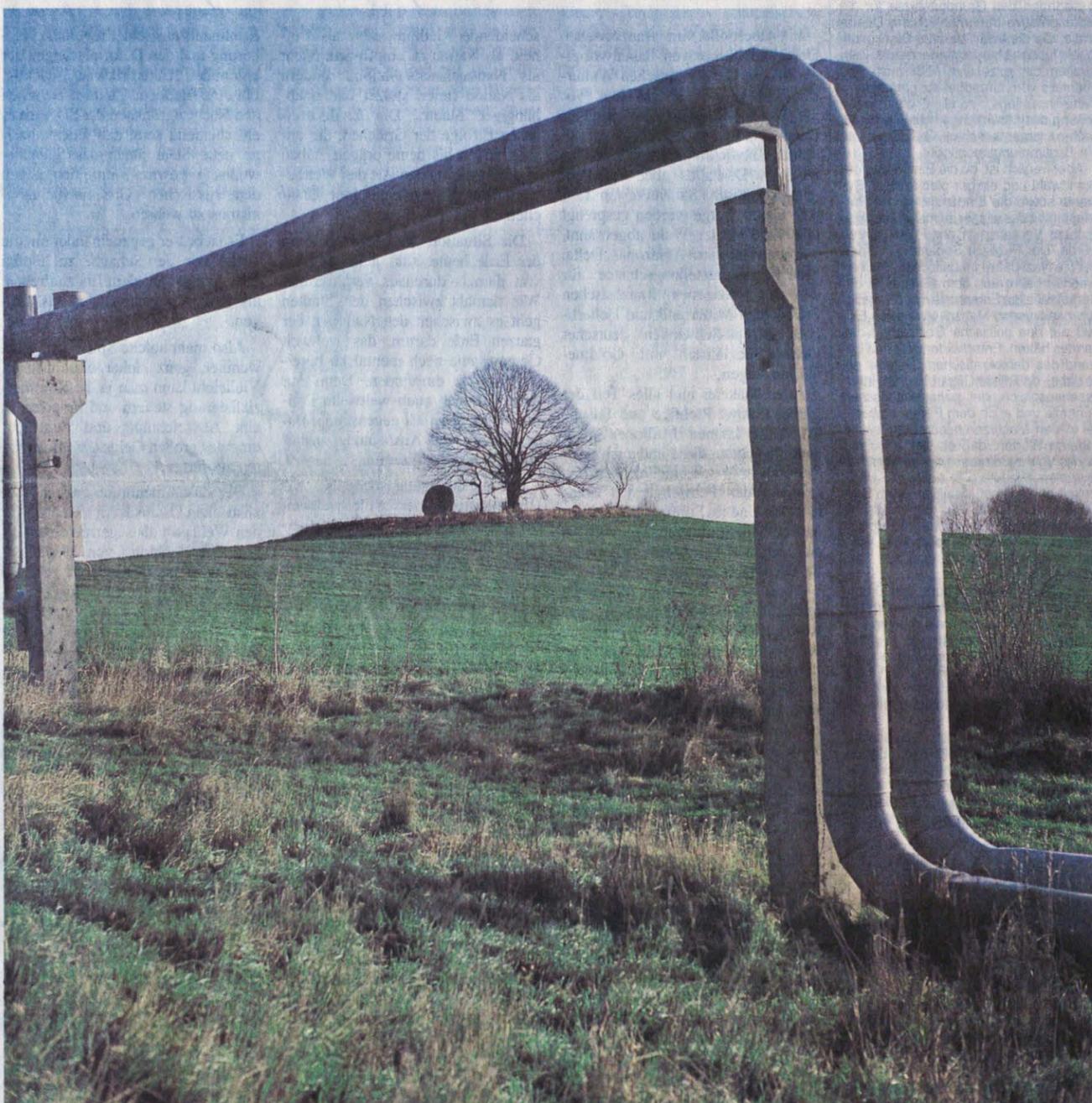
Einige wenige Vorzeigeobjekte im Thüringischen Automobilbau und die Aussicht auf eine prosperierende Hauptstadt, irgendwann. Das alles sind Hoffnungen, Versuche, Aussichten, nicht weniger aber auch nicht viel mehr. Noch scheinen sich Treuhand und die Wirtschaftsminister der Länder gegenseitig im Weg zu stehen, wenn es darum geht, möglichst schnell und unkompliziert Pläne in die Tat umzusetzen.

Auf der anderen Seite haben westliche Unternehmer, nicht nur kleine sondern auch renommierte Konzerne den Freiraum-Ost entdeckt. Da, wo Arbeit ist, sind Überstunden und auch Sonntagsarbeit an der Tagesordnung, die Genehmigungen dafür sind in dieser Situation leicht zu haben. Hier und weniger in wirtschaftlich umstrittenen Tarifkunden hätten die Gewerkschaften ein reiches Feld der Betätigung, um zur Angleichung der Verhältnisse zu kommen.

Heinrich Franke Nachrichten haben die Politiker scheinbar nicht aufgeschreckt. Bundesarbeitsminister Blüm hat damit gerechnet, Wirtschaftsminister Möllemann sieht hier immer noch alle Ursachen in der sozialistischen Mißwirtschaft von einst. Warten auf Selbstheilungskräfte als bewährtem Prinzip? Der Glaube daran, geht im Osten langsam verloren.

Mit den Zahlen vom vergangenen Dienstag ist der schon fast vergessene Arbeitsmarkt mit seinen Problemen im Osten wieder zum Thema der Politik geworden. Vielleicht gerade rechtzeitig. Aber bald wird wohl wieder nach dem Prinzip verfahren: Keine Nachrichten sind gute Nachrichten und erst, wenn aus Nürnberg neue Kunde kommt - erneutes Entsetzen.

Regine Marquardt



Groß Stieten / Kreis Wismar

Foto: Rainer Cordes

## Die Dementis der Umweltministerin

Kein Hahn kräht in der Bundesrepublik nach Mecklenburg-Vorpommern, es sei denn, er braucht einen Müllplatz: außer mit explodierenden Arbeitslosen-Zahlen macht das schöne Armenhaus Deutschlands hauptsächlich damit von sich reden, daß man hier sorgenfrei entsorgen kann. Und ob's die Deponie in Schönberg ist, die das Grundwasser vergiftet, oder das geplante, nach jetzt bekanntgewordenen zuverlässigen Informationen bereits zur Zufriedenheit der Betreiber politisch abgesicherte Zwischenlager für abgebrannte Brennelemente und radioaktiven Abfall in Greifswald, - die zuständige Umweltministerin Petra Uhlmann sitzt in Schwerin und dementiert das Offensichtliche, bestreitet Zusammenhänge, die mit Händen zu greifen sind, erklärt ein um's andere Mal, von nichts zu wis-

sen. In Sachen "Greifswald-Lubmin", darauf deutet angesichts der von "Kontraste" zusammengetragenen Fakten alles hin, hat sie die Öffentlichkeit (zuletzt Anfang dieser Woche) falsch informiert und zugelassen, daß ihr namens der Landesregierung federführendes Ministerium gegen den geltenden Beschluß des Landtags verstößt, der ein "externes" Zwischenlager in Mecklenburg-Vorpommern kategorisch ausschließt. Trotz wiederholter Bemühung war im übrigen eine Stellungnahme des Umweltministeriums zu unseren Fragen nicht zu bekommen. Im Dunkeln, in dem Frau Uhlmann die Angelegenheiten ihres Verantwortungsbereichs so gerne läßt, ist gut munkeln. Das wissen die westdeutschen AKW-Betreiber zu schätzen, die sich die Zwangslage Mecklenburg-Vorpommerns zunutze ma-

chen: das Land braucht dringend eine bei Greifswald zur Errichtung vorgesehene Zwischenlagerstätte für radioaktiven Müll und sonstiges strahlendes Material, weil sonst nicht mit der Demontage der Schrottreaktoren in Greifswald-Lubmin und Rheinsberg begonnen werden kann. Die könnte nur die im Auftrag der Energieversorgungsunternehmen tätige Gesellschaft für Nuklear-Service (GNS) errichten, die aber dazu - in Wahrung der Interessen ihrer Hauptauftraggeber - nur bereit ist, wenn auch Atom Müll aus westdeutschen AKW's nach Greifswald gekarrt werden darf. Denn in der alten BRD hat man ein Atomkraftwerk nach dem anderen in Betrieb genommen, ohne den Hauch einer Ahnung davon zu haben, was mit den abgebrannten Brennelementen und dem ständig anfallenden

strahlenden Müll geschehen soll. Da kam die deutsche Vereinigung gerade recht, die den AKW-Betreibern mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern einen erpreßbaren Partner bescherte, der sich außerstande zeigte, ernsthafte Schwierigkeiten zu machen: im April werden die Genehmigungsanträge gestellt, obwohl Frau Uhlmann immer noch tapfer dementiert.

Die jetzt bekanntgewordenen Zahlen verschärfen die Peinlichkeit: es ist unerfindlich, wie Frau Uhlmann darauf bestehen kann, die in Greifswald geplante Kapazität von 150.000 Kubikmetern für den radioaktiven Müll und von 1.500 Tonnen für hochradioaktive Brennelemente - immerhin das Vierzehnfache des Zwischenlagers Gorleben - seien einzig zur Aufnahme der Abfälle der

Fortsetzung auf Seite 2

## Politik

## Randbemerkungen

Von Bernd C. Hesslein

## Volksherrschaft

Die Nomenklatura ist tot, es lebe die politische Klasse. Über das verständliche Glücksgefühl, neue persönliche Freiheiten gewonnen und ein repressives System unblutig hinter sich gelassen zu haben, mag aus dem Blick geraten sein, daß auch Demokratien verkommen können. Darauf macht jetzt das Soziologen-Ehepaar Ute und Erwin K. Scheuch in seiner umfangreichen Studie "Parteien und Politiker in der (alten) Bundesrepublik" aufmerksam.

Die Kölner Wissenschaftler, die noch keines umstürzlerischen Gedankens je verdächtig waren, führen den Nachweis, daß die unter Anleitung und Schutz der westlichen Besatzungsmächte entstandene Demokratie sich innerhalb von vierzig Jahren zu einem Feudalsystem entwickelt hat, das vornehmlich von Kommunalbeamten und Berufspolitikern beherrscht wird. Wesentliches Merkmal sei "der Tausch gegen Treue", also der Machterhalt einzelner Minister wie Oberbürgermeister, gegen die Vergabe von Posten und Pfründe.

Zu diesen Deformationen haben zwei politische Vorgaben entscheidend beigetragen. Einmal die Entscheidung der VerfasserInnen des Grundgesetzes für die repräsentative parlamentarische Demokratie, die die Wahl zu einer Blankovollmacht für den Mandatsträger macht. Zum zweiten der exzessive Mißbrauch des ebenfalls vom Grundgesetz garantierten Parteienprivilegs, nämlich die Verfallung des Mitwirkungsrechtes am politisch-parlamentarischen Geschehen in ein Bestimmungsmonopol.

Aber fraglich ist, ob die Einführung der Direktwahl und einiger plebiszitärer Elemente sowie die Eindämmung des Parteieneinflusses wieder zu mehr demokratischem Verhalten in der Politik führen würde. Der Publizist Sebastian Haffner, der die Nazi-Jahre im britischen Exil verbrachte, nahm aus dem Mutterland der Demokratie die Erkenntnis mit, das lediglich zehntausend Menschen wirklich Einfluß auf das politische Geschehen des Landes hätten. Entscheidend für den Bestand des demokratischen Systems sei es dabei, daß diese Oligarchie dem Interessenausgleich, der parlamentarischen Kontrolle und auch dem Personalwechsel in den Machtzentralen stattegebe. In anderen Worten: daß es stellvertretend für das Volk im Interesse demokratischer Prinzipien handle. Die politische Wirklichkeit hält solcher idealisierenden Darstellung nicht stand. Die demokratische Maxime von der Herrschaft des Volkes war stets nur ein Stück politischer Lyrik immer zum Mißbrauch und zur Täuschung offen.

Erhalt und Verwirklichung von Demokratie ist weniger eine Sache von Institutionen und Organisationen als die von Einzelnen. Die Aufforderung von Willy Brandt vor mehr als zwei Jahrzehnten, mehr Demokratie zu wagen, gehört dazu. Das hat seinen Preis an mehr Engagement, mehr Verantwortung und mehr Zivilcourage.

Die Zeiten sind günstig. Deutschland ist im Wandel und die Politiker der Bonner Demokratie werden sich dem nicht dauerhaft entziehen können. Es gilt ja nur, den Anspruch einzulösen, der den Anstoß zur Wende gegeben hat: "Wir sind das Volk!"

## Solidarität

"Sieg oder Tod, wir fahren Brot". Nach dieser Landesweisheit über die Etappenhengste vom Nachschub, scheinen auch die Tarifkommissionen der Gewerkschaften noch immer zu handeln. Uner-schütterter von der Misere in den neuen Bundesländern, dem Tarifgefälle und der dramatisch steigenden Arbeitslosigkeit, spielen sie routiniert den Tarifpoker mit den nicht minder ungerührten Arbeitnehmern. Am Ende kommt es nur noch auf die Rechenweise an, ob dabei eine sechs vor dem Komma steht oder nicht.

Es ist ja wahr, daß die Unternehmer im vergangenen Jahr Gewinne wie noch nie gemacht haben, von denen sie ungern an die Arbeitnehmer abgeben. Richtig ist auch, daß die sogenannte Sozialpartnerschaft - die Teilhabe an diesen erarbeiteten Gewinnen - von den Gewerkschaften mit dem Mittel der Tarifforderung und, wenn notwendig, durch Streikandrohung durchgesetzt werden muß.

Doch das kann heute ja nicht mehr alles sein. Wenn die Gewerkschaften der Situation der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik gerecht werden will, dann muß sie sich vor allem um die in den neuen Bundesländern kümmern: um die unter Tarif bezahlten, wie um die vom Verlust des Arbeitsplatzes bedrohten und die bereits Arbeitslosen. Dies wird nur gehen, wenn sie ihren nicht schlecht verdienenden Mitgliedern das abfordert, was Bundeskanzler Kohl versäumte zu tun: den Wohlstand und die Sicherheit des Arbeitsplatzes mit den Habenichtsen aus den neuen Ländern zu teilen.

Warum, zum Beispiel, daher nicht hohe Tarifabschlüsse in den gut verdienenden Branchen durchsetzen, höher vielleicht als die aufs Gesamte gesehen zu hohen sechs Prozent, um sie so umzuverteilen, daß noch immer eine Lohnerhöhung von drei oder vier Prozent herauskommt, vor allem aber den Arbeitnehmer in den Neuländern auf die Beine geholfen wird!

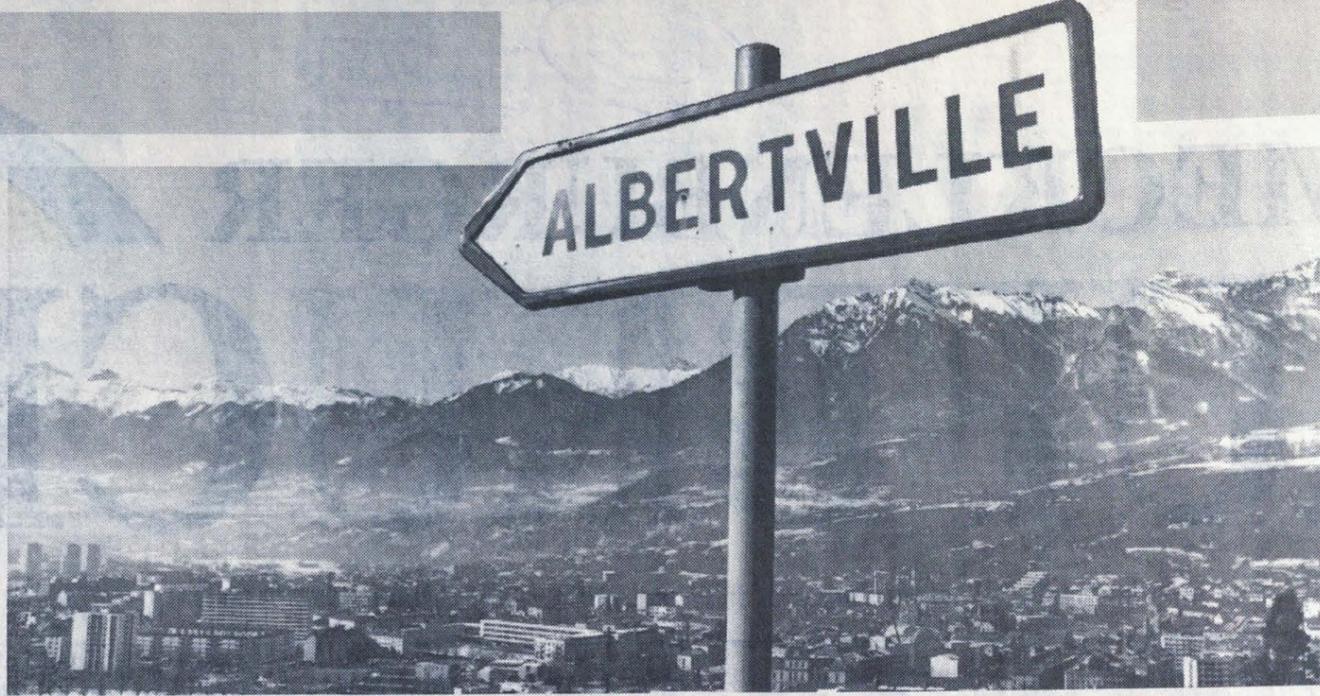


Foto: amw

## Doping macht's möglich: Weiter, höher, schneller

In Albertville, im französischen Departement Savoyen, haben vor einer Woche die olympischen Winterspiele begonnen. High-Time vor TV-Time: Millionen-Werbefest für Coca-Cola und andere; Regionaltourismus-Entwicklungs-Programm für Savoyen. Das alles, aber vor allem eine ökologische Sauerei ersten Ranges: Ganze Berge wurden gesprengt und viele Hektar Wald abgebrannt, wie sonst nur im Amazonas Delta. Eine Selbstdarstellungschance für den angeschlagenen französischen Präsidenten Mitterrand und lächerliches Bizeps-Schwingen deutscher Doping-Spezialisten mit Goldmedaillen-Segen.

Alles Mäkelei und alles Teil der großen Show. Richtige und falsche Einwände können Millionen nicht davon abhalten, diese und auch noch die nächste Woche täglich stundenlang vor den Fernsehgeräten zuzubringen. Und im Sommer in Barcelona bei den Sommerspielen wird es sich gegen alle diegleichen Einwände wiederholen.

Auch wenn sie durch die vielen phrasenhaften Sonntagsreden entwertet scheint: Die Idee Olympia, sie widersteht allen Verbiegungen. Die Menschen wollen wissen, wer der schnellste auf dem Eis, bei der Abfahrt am mutigsten und beim Skifliegen am geschicktesten in der ganzen Welt ist.

Für die Griechen waren die Spiele neben den Dichtungen Homers und den Theater-Festspielen das ent-

scheidende Medium, sich als Einheit, als Nation zu empfinden. Nicht als Nationalstaats-Nation, sondern als Nation freier, stolzer und unabhängiger Städte. Die zivilisatorischen Erfolge der Griechen, die unser Denken bis heute prägen, haben in dieser friedlichen Art des Wettbewerbs der Besten eine ihrer Ursachen.

Die Situation der Nationalstaaten der Erde heute, sind jenen Städten von damals durchaus vergleichbar. Wie damals zwischen den Städten geht es zwischen den Nationen der ganzen Erde darum, das weltweit Gemeinsame auch mental zu begreifen und zu empfinden. Denn nur dann läßt sich auch weltweite Politik, die mehr ist als gegenseitige Beherrschung und Ausbeutung, installieren und normalisieren.

Der individuelle Impuls zur Höchstleistung, der Wille weltweit der Beste zu sein, Erfolg und Scheitern, Mitfeiern und Auslachen, die Ehre und die Schande in der Arena, das verbindet, festigt Zusammenhänge, informiert und formiert die Welt rings um die Spiele für ein, zwei Wochen zu einer Welt. Alle gehören dazu, keiner wird ausgeschlossen. Was spielen in diesem Horizont die Kommerzialisierung und die ökologischen Schäden, die dabei entstanden sind, für eine Rolle?

Die Schnellläufer aus Afrika waren für den Ausbruch des schwarzen

Kontinents aus seiner regionalen Isolierung und den Deformationen der kolonialen Unterdrückung wichtig. Für eine friedliche Zukunft zwischen den Nachfolgestaaten der SU wird es entscheidend sein, daß jeder einzelne neue Staat nationales Selbstbewußtsein gewinnt, um sich gegen den russischen Großmachtchauvinismus zu wehren.

Es ist besser gegeneinander um die Wette von der Schanze zu hüpfen oder Krinkel auf dem Eis zu drehen, als Kriege gegeneinander auszutragen.

Also mehr solche Spiele und nicht weniger, ganz sicher ökologischer. Vielleicht kann man ja die Kommerzialisierung steuern und umpolen in eine Auszeichnung und Verpflichtung des großen Geldes, sie zu finanzieren zu dürfen.

Der Zusammenbruch des realsozialistischen Ostens kann sich auch für den Weltsport als segensreich erweisen. Die Züchtung von Medaillenmaschinen ist erkannt und gescheitert. Sie funktioniert nur in Diktaturen. Das Instrumentalisieren von Menschen, die Menschenverachtung der zerbrochenen Systeme, wird nirgendwo so deutlich wie im Hochleistungssport. Natürlich wird auch im Westen gedopt. Natürlich gibt es auch im Westen den ganzen vereinsmeierlichen Schwachsinn der Funktions-Sportlerei und einen Bundeskanzler, der jeden Sieger mit dem gleich dämlichen Glückwunsch-Te-

legramm für sich einspannen will. Auch hier im Westen ging und geht der individuelle Wille, sich zu stählen und zu quälen, sich selbst zu entwickeln bis zur Höchstleistung vor jede staatliche Förderung. Auch wenn es die Sporthilfe gibt, bringen die meisten der Spitzensportler selbst den höchsten Anteil ein. Es ist selbstverständlich, daß sie für ihre berufliche Zukunft nach dem Ende der Sportkarriere selbst verantwortlich sind. Sie sind nicht, wie viele der DDR-Athleten ein Zuchtergebnis der sportsozialistischen Planerfüllung, die später, in der Volkskammer fürs Alter versorgt, für alles die Hand hoben...

Es ist nicht einzusehen, warum für das Doping nicht Regeln gefunden werden können, die den Mißbrauch zwar nicht ausschließen, so doch aber wenigstens begrenzen.

Wäre es nicht richtig gewesen, alle DDR-Sportler für diese olympischen Spiele im Winter und im Sommer von der Teilnahme auszuschließen? Hätten wir nicht auf diese Medaillen gut verzichten können? Mit diesen Medaillen sollte sich die neue Bundesrepublik kaum identifizieren können. Sie sind Konterbande des menschenverachtenden Sportsystems wie zum Beispiel in der DDR. So haben wir die Fortsetzung des Alten aber kein Neuanfang.

Die Idee der Spiele jedenfalls wird wenn überhaupt, nur am Rande gestört.

Meir Mandelboom

## Leben ohne Utopie

Joachim C. Fest, der Mitherausgeber der "FAZ", beleuchtet in seinem lesenswerten neuen Buch "Der zerstörte Traum" das utopische Zeitalter. Der utopische Gedanke, macht der Autor deutlich, ist so alt wie die Menschheit. Seinen frühesten Ausdruck fand er in Platons "Politeia". Thomas Morus verließ dieser literarischen Gattung mit "Utopia" den Namen. Es folgten, um nur zwei zu nennen, Campanellas "Sonnenstaat" und Francis Bacons "Neu-Atlantis". In allen diesen sogenannten Raumutopien, die zumeist als Reiseberichte verfaßt waren, ging es um die Frage, wie eine Gesellschaft beschaffen sein müsse, die von den ringsum herrschenden sozialen Konflikten und sonstigen Übeln verschont bliebe. Zu einem Wechsel der utopischen Dimension kam es in der Zeit der vorrevolutionären Aufklärung. Louis-Sebastien ersetzte mit seinem aus dem Jahr 1770 stammenden Werk "Das Jahr 2440" den utopischen Raum erstmalig durch die utopische Zeit. "Das ganz und gar Umstürzende dieser Blickverlagerung war die Vorstellung, daß die Geschichte ein Ziel habe und die Utopie gerade nicht mehr eine regulative, auf den Unterschied von Sein und Sollen zielende moralische Fabel sei, sondern die Beschreibung einer idealen Ordnung, zu der die Welt am

Ende des historischen Prozesses gelangen werde". Die Utopie gab sich seither als ein politisches Handlungsmodell; sie war nicht länger nur mehr Orientierungspunkt, sie war auf ihre Verwirklichung angelegt.

Im Gefolge der Schreckensherrschaft der Französischen Revolution tauchte zwar die Frage auf, ob man die Welt, so wie es die Protagonisten der Revolution gemeint hatten, tatsächlich neu erschaffen könnte, doch trotz vorhandener Zweifel blieb die Zuversicht (zunächst noch) stärker. Dazu gehörte auch die Rede vom neuen Menschen, der, jeglichem Egoismus entsagend, ausschließlich dem Gemeinwohl verpflichtet sei. Freilich entstand auch langsam eine Art Gegenbewegung - getragen durch die Umwälzungen der Zeit, den Bruch der Tradition, die Industrialisierung, das Aufkommen der Massen und die Angst vor der politischen Revolution. Der Utopie-Begriff gewann nun - mit Auftreten der Gegenutopie - seinen Doppelsinn; sie nahm die Angst der Zeit auf und zeichnete vor diesem Hintergrund ein schreckenerregendes Bild der Zukunft.

Die Scheidung zwischen Utopie und Gegenutopie bezeichnet Fest als ein großes kulturelles Schisma. Der Erste Weltkrieg habe diesen Prozeß

erst so richtig politisiert. Die bürgerkriegsartigen Auseinandersetzungen der Zwischenkriegszeit deutet Joachim Fest denn auch als Konflikte zwischen Utopisten und Gegenutopisten. 1945 brachte eine andere Lage: Die eine extreme Spielart, Faschismus und Nationalsozialismus, fand ihr Ende im Grauen des Zweiten Weltkriegs; doch dieser Untergang bewirkte nicht, die Idee der Systemutopie überhaupt zu diskreditieren - und damit gleichsam die andere Spielart, den realer nicht minder menschenverachtenden Kommunismus zu kompromittieren, der dann erst 40 Jahre später zusammenbrach.

Joachim Fest faßt seine Schlußfolgerungen unter der Überschrift "Leben ohne Utopie" zusammen. Den utopisch begründeten Ordnungen fehle, so der Autor, gerade das, was für eine moderne Gesellschaft konstitutiv sei: Offenheit, also die Fähigkeit, auf neue Herausforderungen flexibel zu reagieren und Reformen aufgeschlossen gegenüberzustehen. Lähmend wirkte in den osteuropäischen Staaten darüber hinaus das Dogma von der Vorhersehbarkeit und Unwiderlegbarkeit des historischen Gesetzes. Dem Autor ist durchaus bewußt, daß, trotz des Unglücks, in dem alle utopischen Versuche endeten, der Abschied von ihnen offensichtlich nicht leicht fällt.

Doch die Quintessenz des Autors lautet schließlich, daß ein Leben ohne Utopie zum Preis der Modernität gehöre. Fest ist keinesfalls so optimistisch, wenn er vom Ende der utopischen Ära spricht, denn damit meint er nicht, daß es keine Utopien mehr geben wird, sondern er will damit zum Ausdruck bringen, daß Utopien heute keine Problemlösungskapazität mehr zukomme, ja sogar mit ihnen der Weg in Unfreiheit und Knechtschaft bereits vorgezeichnet sei. Damit wendet er sich gegen die großen Heils-Entwürfe, die den Himmel auf Erden versprochen, doch stets nur die Hölle verwirklichten. Der Raum für konkrete Reformen, stellt Fest zutreffend fest, bleibe nach wie vor groß genug. Die einzige Utopie, die er denn auch akzeptiert, ist eine, die nur als Orientierung, als Maßstab gilt. Man müsse die Unvollkommenheit der Welt in Rechnung stellen, schreibt er. "Würde dies zur herrschenden Auffassung, gewönne auch die Utopie den Platz zurück, den sie so lange innehatte und erst verlor, als sie nicht mehr Kritik und Parodie sein wollte, sondern Handlungsmodell und Prospekt von morgen". Ralf Altenhof

Joachim Fest: Der zerstörte Traum, Vom Ende des utopischen Zeitalters (= Corso bei Siedler), Siedler Verlag, Berlin 1991, 104 Seiten, Leinen, 20,- DM

Fortsetzung von Seite 1

## Die Dementis ...

beiden Ost-Reaktoren bestimmt. Tatsache ist: die GNS stellt Genehmigungsantrag für eine gigantische Anlage, die in dieser Dimension nur als Lager für Atommüll aus der gesamten Bundesrepublik einen Sinn ergibt. Tatsache ist ferner: es haben unter Beteiligung des Landesumweltministeriums Gespräche über die Ausgestaltung des Projekts stattgefunden, bei denen Einvernehmen erzielt wurde - im Sinne der AKW-Betreiber. Und Tatsache ist schließlich: Frau Uhlmann dementiert. Statt den Skandal des Erpressungsversuchs der Atomwirtschaft öffentlich zu machen, ist er regierungsmäßig vertuscht worden - zum Schaden des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Gerade die demokratisch gewählte Regierung eines Landes der Ex-DDR, in der mit dem atomaren Risiko besonders verantwortungslos umgegangen wurde, hätte aber auf der Grundforderung beharren müssen, daß über großdimensionierte Lagerstätten für Atom-Müll nur um den Preis des definitiven Ausstiegs aus der ebenso gefährlichen wie - ausweischlich des Entsorgungproblems - in letzter Konsequenz funktionsunfähigen Atomwirtschaft gesprochen werden kann, - rechtzeitig und öffentlich. Dagegen legt Frau Uhlmanns Verhalten die Vermutung nahe, daß sie das Erpressungs-Manöver der AKW-Betreiber verheimlicht und wiederholt die Unwahrheit gesagt hat.

Es steht zu befürchten, daß der Öffentlichkeit schließlich ein Beamter des Hauses als Schuldiger präsentiert wird, der das Ministerium bei den Verhandlungen vertreten hat und dabei über's Ziel hinausgeschossen sein soll: sein Name ist ja (in "Kontraste") schon genannt worden, er kommt aus Schleswig-Holstein und war dort zu Barschels Zeiten für seine unbedingte Gefolgschaftstreue der Atom-Lobby gegenüber bekannt. Es wäre aber mehr als nur ein bißchen scheinheilig, sich hinter dem Bock zu verschanzten, den man zuvor selber erst zum Gärtner gemacht hat. Im übrigen wirft es ja ein bezeichnendes Licht auf die Linie des Hauses Uhlmann, daß Bewerber aus dem westdeutschen Beamtenapparat bei den Vorstellungsgesprächen gefragt werden, ob sie denn auch positiv zur Atomenergie stünden.

Irgendjemand, der was zu sagen hat, es aber bisher nicht getan hat (und wenn's der Ministerpräsident Gomolka wäre), muß in allerhöchster Zeit entweder erklären, daß es Politik der Landesregierung ist, gegen einstimmige Beschlüsse des Parlaments zu verstoßen - oder sich der Zustände im Umweltministerium von Mecklenburg-Vorpommern annehmen, das unter seiner gegenwärtigen Führung nur eine dazu stümperhaft arbeitende Unterabteilung des Wirtschaftsministeriums ist. Frau Uhlmann jedenfalls hat sich's verdient, daß ihr die Entscheidung für eine in ihren Möglichkeiten liegende Tätigkeit erleichtert wird.

Michael Will

## Impressum:

## MECKLENBURGER AUFBRUCH

Ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt  
Beratung: Dr. Cora Stephan  
Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski

Redaktion:  
Politik: Regine Marquardt  
Kultur: Wolfram Pilz  
Verlag:  
Mecklenburger Aufbruch GmbH  
Puschkinstraße 19  
2750 Schwerin,  
Telefon 8 33 88

Verlagsleitung:  
Hans-Ulrich Gienke  
Anzeigen: Reiner Prinzler  
Satz:  
EDV-Satzstudio D. Roggentin  
Fregattenstr. 61, 2400 Lübeck 1  
Druck: LN-Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

# GUS: Jelzin, ein Übergang?

## Gespräch mit Andranik Migranjan, Politwissenschaftler und Publizist in Moskau

Wohin geht die GUS? Kann Boris Jelzin sein Programm verwirklichen? Was könnte auf Jelzin folgen? Was können die Konsequenzen eines Zusammenbruchs der GUS-Gemeinschaft sein? Über diese Fragen sprach Kai Ehlers in Moskau mit Andranik Migranjan. Migranjan ist Politikwissenschaftler am Moskauer "Weltwirtschaftsinstitut" (früher "Institut für internationale Beziehungen"). Als Publizist der "Moskowskaja" und "Izvestija" und als Autor politischer Analysen ist er auch im Westen bekannt.

Das Gespräch fand wenige Tage vor der GUS-Gründung in Moskau statt. Seine Aktualität ist, leider, muß man dazufügen, bis jetzt ungebrochen.

Ist das, was Sie jetzt in der Union haben, der Weg der "autoritären Modernisierung"?

Noch nicht, aber auf der Ebene Rußlands versuchen wir, die Macht auf der Basis von Jelzins Autoritarismus zu konsolidieren. Praktisch gab der Oberste Sowjet Rußlands Jelzin Ausnahmeermächtigung, sogar Dekrete herauszugeben, die den Verfassungsnormen widersprechen. Diese Dekrete zielen darauf, die ökonomischen Reformen voranzutreiben. Das ist das eine Element von Autoritarismus. Zweitens ist die exekutive Macht praktisch dabei, die legislative zu untergraben. Jelzin verlangte es und das Parlament gab ihm die Möglichkeit, jede Art von Wahl aufzuschieben und seine Repräsentanten überall einzusetzen, die ihrerseits eigene Unterebene einsetzen können. Die Absicht ist, die Machtstruktur wiederherzustellen, die in den vorhergehenden Jahren der Perestroika effektiv zerstört wurde, als wir in diesen Bereich der radikalen politischen Reformen eintraten. So wie durch den Putsch der Versuch gemacht wurde, die Macht auf Unionsebene zu restaurieren, geschieht das jetzt auf der Ebene Rußlands.

Das zweite Problem ist, daß Jelzin sich den ernsthaftesten Schwierigkeiten in der Wirtschaft gegenüberstellt. Praktisch muß er diese Schocktherapie vorantreiben. Dazu muß er wiederum eine starke Macht haben über die Bevölkerung. Aber ich fürchte, die Bevölkerung ist sehr unzufrieden mit dieser Art radikaler wirtschaftlicher Aktionen und der Schocktherapie. Es besteht die Gefahr, daß wir in nächster Zukunft Millionen von Arbeitslosen haben und die Zahl der Leute, die unter der Armutsgrenze lebt, liegt schon jetzt nahe bei hundert Millionen. Das ist die Situation vor der Liberalisierung der Presse, vor der tatsächlichen Durchführung der Schocktherapie. Deshalb scheint es mir ein ernsthaftes Problem. Ich bin besorgt.

Auch nach dem Putsch bin ich eher geneigt zu denken, daß es sehr schwer für Jelzin sein wird, zum einen die Macht zu konsolidieren und zugleich die wirtschaftliche Schocktherapie voranzutreiben. Als Ergebnis von Fehlern in beiden Punkten ist er offen für Entwicklungen in zwei Richtungen, wie ich in diesem Artikel schrieb. Das gilt nicht nur für ihn, sondern für Rußland insgesamt: Mit Hilfe des Westens und mit Konsolidierung der Macht kann er versuchen, radikale wirtschaftliche Veränderungen durchzuführen. Als Ergebnis von Fehlern dieser Entwicklung kann er aber auch vom unzufriedenen Volk gestürzt werden. Ich befürchte, daß dann eine Koalition nationalistischer Kräfte an die Macht kommt. Das wird mit einer Art national-sozialistischer Diktatur enden, entweder mit Jelzin oder ohne Jelzin.

Verschiedene Leute haben mir erklärt, die hielten Jelzin für einen modernen Kerenski, also einen Übergangspräsidenten.

Das ist eine Variante. Ich habe sie ebenfalls erwähnt. Aber Kerenski,

das war in gewisser Weise schon Gorbatschow. Er versuchte die Macht zu konsolidieren.

Unglücklicherweise verlor er die Kontrolle über die Ereignisse. Jelzin kam praktisch als Ergebnis des mißlungenen Coups an die Macht. Er muß entweder die nationalistische Rhetorik benutzen und versuchen, die Macht zusammen mit der Armee und anderen Kräften zu konsolidieren. Wenn er das nicht schafft, kann er, fürchte ich, durch andere rechts Kräfte gestürzt werden.

Wie würden Sie das beschreiben, was zur Zeit in, sagen wir, Ihrem Land vorgeht? Man weiß ja nicht einmal mehr, wie man es nennen soll.

Wir befinden uns zur Zeit in einem Prozeß der Bildung von Nationalstaaten. Das machen wir mit großer Verspätung im Vergleich zu den europäischen Nationen. Zum erstenmal sind wir Zeuge einer sehr interessanten Situation. Die Russen zusammen mit all den anderen, Tartaren, Baschkiren und viele andere sind ebenfalls in diesen Prozeß der Bildung von Nationalstaaten verwickelt, denn ursprünglich, vor der Sowjetunion hielten sie sich selbst für Russen, für Mitglieder des russischen Imperiums. Jetzt kommen sie in einen Prozeß der Neubewertung. Im Moment gehen wir durch diesen schmerzhaften Prozeß. Das ist ein Ergebnis der Tatsache, daß keine diese Grenzen auf normale Weise, auf der Basis von Vereinbarungen gezogen wurde. Die Grenzen sind willkürlich. Das ist der Grund, warum wir in einen Konflikt jeder gegen jeden kommen.

Es hat nie eine solche Situation in unserer Welt gegeben, denke ich.

Mag sein, daß es eine ähnliche Situation ist wie nach dem Kollaps des römischen Imperiums. Kann sein, daß diese Dinge am Anfang des Jahrhunderts geschahen, als das russische Imperium zusammenbrach. Zu dieser Zeit war der Kollaps ein Ergebnis des Krieges, der Lostrennung usw. Aber jetzt ist es das erste Mal, daß ein Imperium im Frieden zusammenbricht, ich meine die Macht und all diese Dinge. Das fügt dem Ganzen ein anderes Element hinzu, das die Situation einzigartig macht. Wir sehen uns ja nicht nur dem Problem der politischen Macht und der ökonomischen Reformen gegenüber, sondern einem anderen sehr wichtigen Problem: dem Prozeß der Nationalstaatsbildung in allen diesen Ländern, denn alle Grenzen stehen zur Disposition.

Was ist die materielle Grundlage für die Grenzziehungen?

Früher wurden einige Grenzen gezogen, von den Bolschewiken nach der Revolution. Aber niemand nahm das ernst. Das ist ein Grund, warum man jetzt darüber streitet. Selbst auf diesem Gebiet kann es einige ernsthafte Konflikte zwischen den Republiken geben. Tatsächlich gibt es sie

schon. In Georgien geht es um den Konflikt mit den Osseten. Aserbeidschan und Armenien befinden sich praktisch im Kriegszustand miteinander. Jetzt beginnen solche Entwicklungen in Moldavia, sogar in den baltischen Republiken.

Solche Dinge können sich zwischen Rußland und Kasachstan abspielen, ebenso zwischen Rußland und der Ukraine.

Das wächst sich erst einmal zu einem Wirtschaftskrieg aus.

Ja, das ist ein sehr ernsthaftes Problem. Es scheint mir, um irgendetwas im wirtschaftlichen Bereich zu tun, muß man als allererstes die Grenzen der Staaten herausfinden. Danach kann man versuchen, die Macht innerhalb gewisser Grenzen

In welcher Weise sind die sozialen mit den nationalen Problemen verbunden?

Wenn Rußland in der gegebenen Situation ein prosperierendes Land wäre, würden die anderen bei Rußland bleiben wollen. Da bin ich sicher. Aber da Rußland derart in Schwierigkeiten steckt, arm ist, und sich niemand vorstellen kann, wie sich die Situation verbessern könnte, ist es anders. Ich fürchte, daß bei den Wahlen zum Referendum in der Ukraine selbst viele Russen gegen den Verbleib in Rußland gestimmt haben, weil sie glauben, ihre Wurstprobleme in der Ukraine besser lösen zu können. Das heißt, die sozialen Spannungen bekräftigen diesen der nationalen Desintegration. Dasselbe in den baltischen Ländern: Alle wol-

Sie denke, wenn das Ganze, dieser "starke Staat", das, was im russischen "Herrschaft" genannte werde, verlorengelange, dann sei alles verloren. Diese Kräfte sammelten sich zu einer Art "slawischem Aufruf". Meine Vorstellung dagegen sei, eine Föderation Rußlands und Weißrußlands, dem sich auch die Ukraine und später Kasachstan nicht entziehen könnten. Andernfalls könnte Kasachstan innen explodieren. In diesem Fall wäre auch die Ukraine in einer sehr sensiblen Situation gegenüber diesen beiden verbündeten Republiken. So kann sich allmählich eine West- und eine Ost-Ukraine herausentwickeln. Diese neue Ukraine kann in diese Föderation einbezogen werden. Dabei werden alle, die zentralasiatischen und kaukasischen Republiken ausgeschlossen oder sie können freiwillige Teilnehmer der neuen Föderation mit unterschiedlichem Status werden, assoziierte Mitglieder, Teile eines strategischen Bündnisses usw. Weil die Situation für diese Länder sehr schwierig ist. Für Georgien oder Armenien wird es schwierig werden, unabhängig zu überleben.

Auch wenn es so läuft, wie Sie es sich vorstellen, stellt sich weiter die Frage der sozialen Reformen. Eine Föderation mag die Union stabilisieren, aber wird sich so auch die soziale Desintegration stabilisieren lassen, wenn Jelzin oder irgendein anderer die Reformen beschleunigt?

In der sozialen Sphäre wird es ihnen nicht gelingen, die Situation durch weitere demokratische Mittel zu stabilisieren. Als Ergebnis kann ich eben die Entstehung dieser Art nationalsozialistischen Regimes nicht ausschließen, das den Prozeß der vollkommenen Privatisierung stoppt und eine Art korporatives Staatsmodell des politischen und ökonomischen Lebens entwickelt.

Welche Kräfte sehen Sie für einen solchen Weg?

Es gibt eine Menge Kräfte dafür. Vor allen anderen könnte die russische nationale Intelligenzia diese Art Regime unterstützen. Sie veröffentlichen zur Zeit viel. Sie können sich verbinden mit früheren kommunistischen Aktivisten. Damit einher geht jetzt auch die Schaffung einer russischen nationalen Armee. Die Armee kann eine Achse werden, um die herum all diese Kräfte sich gruppieren.

Können Sie sich vorstellen, daß neue und alte Opposition, sagen wir Reformsozialisten und Alt-Kommunisten, sich gegen diese Entwicklung zusammenschließen?

Ich glaube nicht, denn diese neuen Kräfte wie "Neue Sozialisten" oder "Sozialdemokraten" sind einfach nichts außer ein paar Dutzend Leuten, die herumreisen, mal hier, mal dort ein bißchen Geld bekommen und einfach ihr Vergnügen haben.

Von Reformsozialisten wurde jetzt eine "Partei der Arbeit" gegründet.

Ich hörte davon. Ich glaube nicht, daß irgendeine dieser Parteien eine ernsthafte Zukunft hat. Ich glaube,

Parteien haben für die absehbare Zukunft überhaupt keine Chance in diesem Land. Die einzige Partei, die eine Zukunft in diesem Land hat, ist eine allumfassende nationalistische Partei. Aber sie kann nicht aus sich selbst entstehen. Sie kann nur organisiert werden, wenn die Armee zusammen mit einigen anderen Gruppen die Macht ergreifen kann. In dem Fall kann sie ins Leben gerufen werden. Ursprünglich hatten einige Alt-Kommunisten die Vorstellung, die russische kommunistische Partei Poloskows zu einer solchen Organisation auszubauen, aber der Coup und die Ereignisse danach hinderten sie daran, das zu tun.

Ich hörte von Krjutschkow, dem alten KGB-Chef, daß er zur Zeit solche Kräfte um sich versammelt.

Mag sein. Aber ich glaube nicht, daß diese Leute vom "Notstandskomitee" und andere dazu in der Lage sind. Keiner von ihnen war geschmeidig genug, diese Art von Dingen zu tun. Ihre Vorstellung, die Strukturen zu restaurieren, beruht auf alten Verbindungen, alten Theorien und Rhetorik. Niemand wollte offen die nationale Karte spielen.

Eine prinzipielle Frage zum Schluß: Mir scheint, daß ihre Krise nicht die Krise des realen Sozialismus, sondern der Beginn einer viel weiteren, der der kapitalistischen Produktions- und Lebensweise überhaupt ist. Wie sehen Sie das?

Nein, dem kann ich nicht zustimmen. Die Situation, die wir hier haben, das Regime, das wir hier haben, die Probleme, die wir haben, haben nicht gemeinsam mit irgendwelchen Problemen in irgendwelchen Ländern in der westlichen Welt. Dies ist die Krise dieses Landes. Es ist die Krise eines Landes mit einer verspäteten Industrialisierung. Und es ist die Krise eines riesigen Landes, das versucht, sein System zu ändern.

Aber ein Zusammenbruch in diesem Teil der Welt hätte Konsequenzen für die westlichen Länder. Welche würden Sie sehen?

Ich denke, für die westlichen Länder wäre allein der Zusammenbruch der Kontrolle über die atomaren Streitkräfte von Bedeutung. In allen anderen Fragen sind diese Länder sicher und geschützt gegen jede Gefährdung, die von diesem Land ausgeht. Das einzige, was sie zur Zeit tun, ist, humanitäre Hilfe zu geben, uns zu ernähren, um zu verhindern, daß Millionen von Russen in den Westen flüchten und die westliche Überfluggesellschaft zerstören.

Ich kann kein anderes tieferes Problem sehen.

Dies ist aber genau einer der Punkte, an denen sichtbar wird, daß ihre Krise unsere Situation berührt.

Ja, aber westliche Länder und westliche Industriegesellschaften sind erfolgreiche Gesellschaften, mehr oder weniger erfolgreich, natürlich. Sie versuchen, sich selbst zu korrigieren, bei enormen Problemen, versteht sich. Aber die Probleme, denen sie sich gegenübersehen, sind einfach nichts im Vergleich zu der Situation hier.

Wenige Tage nach dem Gespräch war Migranjan's Vision bereits von der Wirklichkeit eingeholt. Ihre explosive Dynamik hat die Entwicklung damit aber keineswegs verloren, wie die Ereignisse seitdem zeigen.

Kai Ehlers

Von Kai Ehlers erschien soeben: "Sowjetunion: Gewaltsam zur Demokratie? - Im Labyrinth der nationalen Wiedergeburt zwischen Asien und Europa.", Verlag am Galgenberg, 19,80 DM.



Fotos: amw

zu konsolidieren und mit dieser konsolidierten Macht einige wirtschaftliche Veränderungen herbeizuführen.

Wenn Sie als Analytiker die Entwicklung betrachten, was überwiegt Ihrer Meinung nach, die schlechte oder die nützliche Seite?

Ich denke, daß diese Art des Zusammenbruchs ein schlechter Prozeß ist. Es schafft eine Situation der Libanisierung des Landes. Das ist sehr gefährlich. Niemand kann diesen Prozeß kontrollieren und halten.

Er ist zu schnell.

Ja, zu schnell. Wenn man die Veränderungen im wirtschaftlichen Bereich etwas sanfter angehen würde, könnte es vielleicht weniger schmerzhaft sein.

len Teil der EG-Strukturen sein. Aber die EG-Strukturen wehren den Zugang dieser Völker ab, denn EG-Strukturen, das heißt: Stabilität, Prosperität und Sicherheit. Das ist ja der Grund, warum alle Teile jenes Teils der Welt werden wollen. Teil dieser Welt hier zu sein, das bedeutet: Instabilität, Unsicherheit und Armut.

Wird Boris Jelzin versuchen, die Entwicklung, wie angekündigt, zu beschleunigen?

Meiner Meinung nach wird Boris Jelzin versuchen, den Prozeß der Desintegration zu stoppen, allein schon, um der inzwischen starken nationalistischen russischen Bewegung zuvorzukommen, die jetzt mehr und mehr nach Ordnung im Lande rufe. Diese Bewegung greife zurück auf das russische Imperium.

# Bildung/Soziales

## Hochschulen: Das Nadelöhr vor der akademischen Weihe

Enge im Hörsaal, Frust im Studium, gnadenlose Konkurrenz

Jura ist angesagt an der Uni Münster: Gut achthundert Studentinnen und Studenten bekommen, eng aneinandergedrückt und vorzugsweise auf den Stufen des Hörsaales kauend, wenigstens stichwortartig mit, was ein weit in der Ferne verloren wirkender Dozent zu erläutern hat. Die Luft ist zum Schneiden; wer Notizen machen möchte, dem nützen nur kräftige Ellenbogen. Drei Hundertschaften studentischen Nachwuchses bleiben draußen vor der Tür. Vielleicht sind sie morgen erfolgreicher. Hochschulalltag in Deutschland?

Längst gehören zur Hochschulreife nicht mehr nur ordentliche Abiturnoten, sondern mehr noch Ellenbogen und Durchsetzungsvermögen. Wer sich den Zugang zur höheren Bildung nicht notfalls mit Hauen und Stechen, gegebenenfalls auch mit dem Scheckbuch des Vaters erkämpft, der reißt sich widerstandslos in die Kolonnen der Frustrierten ein. Und er mehrt die Zahl jener, denen die Bundesregierung "ein Mißverhältnis zwischen Ausbildungszeit und Lebensarbeitszeit" attestiert, das "sich Deutschland auf Dauer nicht leisten kann." Schließlich habe schon vor mehr als einem halben Jahrzehnt das Durchschnittsalter der Uni-Absolventen bei fast 27 Jahren gelegen. Lehrer und Juristen beispielsweise wären beim Start ins aktive Berufsleben kaum je jünger als 30.

In der Tat keine guten Aussichten für den gemeinsamen EG-(Arbeits-)Markt: Dort sollen nämlich schon zu Beginn des nächsten Jahres deutsche Hochschulabsolventen auf europäische Konkurrenz treffen, die im Schnitt fast drei Jahre jünger ist. Und die kommt damit wenigstens der merkwürdigen - auch in deutschen Stellenausschreibungen geläufigen - "Grundausstattung" näher: "Betriebswirtschaftler mit abgeschlossenem Studium, möglichst promoviert, Berufserfahrung in vergleichbarer Position erwünscht, zwischen 25 und 30 Jahren..." Solche überzogenen Vorstellungen, die der erfahrene Frankfurter "Headhunter" Jochen Schebert als das Verlangen "nach der eierlegenden Wollmilchsaue" bezeichnet, können zwar auch britische, französische oder italienische Berufsanfänger nicht befriedigen, aber, so Schebert: "Bei gleicher Grundqualifikation entscheidet nur noch das Lebensalter." Brutaler: Ein 25jähriger kann dem Unternehmen theoretisch vierzig Jahre nützlich sein, ein Anfänger mit 30 nur noch 35 Jahre. Das ist verständlich vor dem Hintergrund, daß immer mehr Unternehmen Unsummen in die Fortbildung qualifizierter Mitarbeiter stecken - die möchten sie - logo - auf so viele Leistungsjahre wie möglich verteilen.

Kurz vor Beginn des Wintersemesters 91/92 war der Schreck bei den Hochschulpolitikern groß, waren doch statt der erwarteten 270 000 Studienanfänger 302 000 in die Immatrikulationsbüros ge-

strömt; die Zahl der Studiosi statt der befürchteten 1,6 Millionen 1,75 Millionen. Der Schreck wich, wie in der Vergangenheit, der Anpassung; an den Hochschulen hat man gelernt, mit der "vorübergehenden Überlast" zu leben. Die geht freilich inzwischen schon so lange vorüber, daß selbst abgehobenen Akademikern klar wurde: Die Last ist die Regel, sie kann nur noch schwerer werden. Was sie wohl auch wird.

Bei verfügbaren 900 000 Studienplätzen geht es derzeit an den deutschen akademischen Lehranstalten so drangvoll zu wie in einem Kino, in dem jeder Besucher einen zweiten auf den Schoß nehmen muß. Praktisch jeder Stuhl auf dem Campus ist doppelt besetzt. Was jahrzehntelang keinen Menschen interessiert hat - wie räumt man im Notfall ein Audimax für 1 200 Personen von 2 000 frei? - bringt in jüngster Zeit sogar dem akademischen Betrieb sonst eher entfernte öffentliche Dienste wie die Feuerwehr auf den Plan. Die hat unlängst in mehreren Uni-Standorten jede Verantwortung für den Katastrophenfall abgelehnt. Ein Frankfurter Feuerschützer nach oberflächlichem Augenschein: "Wären die Hörsäle der Uni Kinos, wir müßten sie sofort schließen." Für die wirkliche, sich anbahnende Katastrophe freilich ist keine Feuerwehr zuständig.

In den favorisierten Fächern wie Informatik, Betriebswirtschaft, Jurisprudenz kommen zu "Übungen" mehr Studenten als in manchen geisteswissenschaftlichen Fächern des Generalisimus in Vorlesungen im Audimax. Um zwei Dutzend Computer-Übungsplätze an der Uni-Gesamthochschule in Paderborn beispielsweise rangelt sich bis zu 600 Studenten.

Ein Ende des Ansturms auf die Hochschulen ist nicht absehbar. Die pessimistisch/optimistischen Schätzungen zeigten Wirkung: Zwar kletterten entgegen aller Prognosen die Immatrikulationsziffern, aber die Zahl der Hochschullehrer blieb ebenso konstant wie die des übrigen Uni-Personals, an Neubauten von Hochschulen war schon gar nicht zu denken, die Sachmittel verringerten sich real. Längst schon geistert das böse Stichwort von der "doppelten Bildung zum halben Preis" durch den Campus.

Dabei glänzt Deutschland im europäischen Verbund in Sachen Hochschulbildung keineswegs: In Dänemark wechselt fast jeder zweite Abiturient an die Uni; in den Niederlanden melden die Hochschulen freie Studienplätze, obwohl dort gleichfalls fünf von zehn Schulabgängern ihre Hochschulreife auch nutzen. Im übrigen vor dem Hintergrund, daß holländische Pennäler mehr als doppelt so oft Abitur machen wie ihre deutschen Mitschüler - 70 gegenüber 30 Prozent. Daß der EG-Musterknabe Deutschland unter den zwölf wenigstens einen mittleren Platz einnimmt, verdankt er statisti-

scher Mogelei: Die tatsächliche Zahl der Studenten wird mit rührender Blauäugigkeit gleichgesetzt mit der Zahl der Studienplätze. Nur bei genauerem Hinschauen enthüllt sich die deutsche Misere: Hierzulande kommt auf 28 Studenten ein Hochschullehrer; noch schlechter ist das Verhältnis nur bei den "Schlußlichtern" der EG, Portugal und Griechenland.

In den neuen Bundesländern, wo Studienberechtigung in der Vergangenheit nicht nur abhängig von politischem Wohlverhalten, sondern auch vom "Plan" war, sind statt der bislang rund 150 000 Studierenden demnächst wohl mit bis zu 400 000 zu rechnen. Bis zur Wende schafften allenfalls 13 Prozent eines Altersjahrgangs den Sprung an eine der 43 Hochschulen der damaligen DDR. Stets blieben die Studienzeiten kurz und streng gestrafft, ein weitgehend verschulter Bildungsbetrieb ermöglichte lückenlose Kontrolle. Wer bummelte, der flog ohne viel Federlesen.

Der Leipziger Uni-Kenner Gregor Horowitz machte den Unterschied zum Westen deutlich: "Wichtigstes Lerninstrument bei uns war der Nürnberger Trichter. Kreativität und selbständiges Denken galten naturgemäß verdächtig in einer Gesellschaft, wo der Partei das Monopol fürs Denken zustand." Von solchen Schnellbildungs-Zwängen befreit, so erwarten Bildungsexperten, werden sich komplette Jahrgänge der einstigen "Erweiterten Oberschule" schon deshalb immatrikulieren lassen, weil ihre Chancen auf dem übrigen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt eher düster sind. Noch gilt die personelle Ausstattung an den Ost-Unis als gut, für westdeutsche Verhältnisse ist sie üppig. Doch das wird sich ändern: Zum einen hat so mancher Hochschullehrer sein Professoren-Barett schon an den Nagel gehängt, zahllose werden es noch mehr oder minder freiwillig tun - zu eng waren die Schulterchlüsse zwischen akademischem Lehrbetrieb und der herrschenden SED-Kamarilla. Zum anderen aber haben die notarisch leeren Kassen der neuen Länder einen Westimport begünstigt, der eher fragwürdig ist: Die Bildungsetats geraten zu "Steinbrüchen", aus denen sich jedes Ressort beliebig bedienen kann.

Dagegen laufen in allen Bundesländern unbeirrt rigorose Sparprogramme zur weiteren Ausdünnung des Hochschulbereichs: Rheinland-Pfalz wird vor 1996 keine Mark mehr in den Uni-Ausbau stecken; in Nordrhein-Westfalen wendet der Finanzminister publikumswirksam seine leeren Taschen, vor allem wenn die Frau Kultusminister in der Nähe ist; Baden-Württemberg, das vermutlich einzige Land mit finanziellem Spielraum, hält sich an die gesamtdeutsche Regel des Kürzens. Niedersachsen schaffte gar vor Jahresfrist für seine zwei Dutzend Hochschulen mit der Streichung von 371 Stellen den Einstieg in den Club

der Dritt-Welt-Länder. Experten hatten - feine Ironie? - eben 371 zusätzliche Stellen als dringend reklamiert. Kein Landeshaushalt der Bundesrepublik sieht für 1992 einen realen Zuwachs von Hochschuletats vor. Schließlich geht Hamburg, mit fast 65 000 Studenten einer der attraktivsten Hochschulstandorte, nach den Worten des Uni-Chefs Peter Fischer-Appelt "Mit dem Rasenmäher" über den Bildungsetat des Staates. Bis zur Jahrhundertwende, so die Spar-Kommissare des Senates, sollte von jeweils zwei freiwerdenden Hochschulstellen nur noch eine neu besetzt werden. Von solchen Petitesseis wie der, daß Hamburg bis dahin voraussichtlich 100 000 Studenten ausbilden muß, ließen sich ausgerechnet jene Bürgerschaftsvertreter nicht beirren, denen es nicht mehr gelungen ist, die Hanseaten davon zu überzeugen, daß ein Abgeordneter nach dreieinhalbjähriger Amtszeit einen Pensionsanspruch im Gegenwart von 28 Studienplätzen erwerben sollte. Doch den Spar-Vogel schießt vermutlich die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät an der Berliner Freien Universität ab - die kontierte eine Verdoppelung der Studienanfänger mit einer Halbierung des Lehrpersonals.

Vermutlich mit feinem Gespür für problematische Gemengelage hat sich vor gut einem Jahr der einstige Bonner Bildungsminister Möllemann rechtzeitig in ein Ressort abgesetzt, dessen Klientel händeringend nach akademischem Nachwuchs sucht - ins Wirtschaftsressort. Dort wird ganz gewiß wieder seine kämpferische Parole der ersten Stunde richtig verstanden: "Die Bundesrepublik als rohstoffarmes Land muß richtig ranklotzen mit seiner einzigen Ressource, dem Menschen. Sie muß endlich wieder Geist als Kapital verstehen und rechtzeitig in die Qualität von Bildung und Wissenschaft investieren."

Wo er recht hat, hat er recht. Recht hat man immer dort am besten, wo man nicht - mehr - zuständig ist.

U. Zielke / C. Willmann

## „Die Gedanken sind frei...“

Die Grundrechte, Teil 3

Das im Artikel 4 des Grundgesetzes verankerte elementare Grundrecht weiß ein Bürger der alten Bundesländer wahrscheinlich nur dann zu schätzen, wenn er die Anstrengung unternimmt, sich mit dem Inhalt auseinanderzusetzen. Da haben ihm die Einheimischen eine - unschöne - Erfahrung voraus, in der DDR war die Beschneidung dieses Grundrechts üblich. Es geht in Art. 4 GG um die Glaubens-, Bekenntnis- und Gewissensfreiheit.

Die Glaubens-, Bekenntnis- und Gewissensfreiheit in Art. 4 GG ist nicht nur Deutschen garantiert, sondern allen Menschen, die sich auf deutschem Territorium befinden. Und wieder wird zu den starken Worten von der "Unverletzlichkeit" dieser Freiheit gegriffen, um seinen außerordentlichen Stellenwert zu signalisieren.

Ebenfalls bezeichnend ist, daß diese Freiheitsgarantie keiner wie auch immer formulierten Einschränkung unterliegt. Das Bundesverfassungsgericht hat daher zurecht angenommen, daß die Grenzen der Glaubensfreiheit nur von der Verfassung selbst bestimmt werden. Konflikte mit anderen Grundrechten und Grundrechtsinhabern müssen unter Berücksichtigung der gesamten grundrechtlichen Wertordnung gelöst werden. Dabei wird stets der enge Bezug der Glaubensfreiheit zur Menschenwürde zu beachten sein, welche laut Bundesverfassungsgericht als oberster Wert das ganze grundrechtliche Wertesystem beherrscht.

Jeder kennt aus dem Lied "Die Gedanken sind frei" die Strophe: "Ich denke, was ich will und was mich beglückt, doch immer in der Stille" und wie es

sich schicket". Eine spätere Einfügung, die den sympathischen Grundgedanken des Liedes in sein Gegenteil verkehrt.

Das Grundrecht der Glaubensfreiheit gilt aber nicht nur im stillen Kämmerlein.

Neben der inneren Sphäre der persönlichen Überzeugung wird auch die äußere Sphäre der Religionsausübung, bzw. des weltanschaulichen Lebens (Abs. 2) vor staatlichen Eingriffen geschützt. Auch weltanschaulich motivierte Geldsammlungen fallen darunter, was als wirtschaftlicher Faktor nicht zu unterschätzen ist.

Schließlich sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die sogenannte Glaubensfreiheit selbstverständlich auch das Bekenntnis der Agnostiker und Atheisten schützt.

Im letzten Absatz in Art. 4 wird als wichtiger Ausdruck der Gewissensfreiheit noch einmal besonders das Recht der Kriegsdienstverweigerung garantiert. In einer derartigen ethischen Kategorie eingeordnet bezieht sich dieses Recht natürlich auf mehr, als die bloße Vorstellung, mit der an sich beim Militär verbrachten Zeit etwas Besseres anfangen zu können.

Aber immer dann, wenn ein innerer Vorgang zur Voraussetzung eines Rechtes gemacht wird, bleibt das Dilemma der Überprüfung. Es wird letztendlich vom freiheitlichen Zuschnitt einer Gesellschaft abhängen, ob sie bereit ist, eher den Mißbrauch hinzunehmen oder eher eine - von der Menschenwürde her problematische - eingehende Überprüfung durchzuführen.

Uwe Jahn, Rechtsanwalt

### Von Rechts wegen

### Arbeit und Leben Seminarprogramm 1992

Landesarbeitsgemeinschaft Mecklenburg-Vorpommern e.V. DGB-VHS

#### "Jüdische Kultur in Deutschland"

1. Teil: Geschichtsstunde in Berlin - Die Geschichte der deutschen Juden im 20. Jahrhundert (Studienfahrt nach Berlin) Referent: Heiner Wörmann, Berlin Zeit: 20. Februar 1992, 7 bis 23 Uhr Abfahrt des Reisebusses: 7 Uhr vor dem Hauptbahnhof Schwerin

2. Teil: Nachbereitung Referent: Thomas Flügge, Berlin Ort: Akademie Schwerin, Tagungshaus Schloß Severin bei Parchim, Hofplatz 13, O-2851 Severin Zeit: 21. und 22. Februar 1992

#### Schwerpunkte:

- Studienfahrt nach Berlin und Führung durch die Ausstellung gleicher Namens
- Nachbereitung in einem anschließenden Zwei-Tagesseminar
- Geschichte und Rolle der Juden in Deutschland
- Antisemitismus in unserer Gesellschaft
- Darstellung des Themas im Geschichts- und Sozialkundeunterricht

Teilnahmegebühren für das gesamte Seminar: 75 DM Seminar-Nr.: 27024 Zielgruppe: allgemein interessierend Anmeldung umgehend an: Arbeit und Leben e.V., Dr.-Külz-Straße 3, O-2754 Schwerin

Martin Klähn, Geschäftsführer

## Gustav Brekenfeld

Eisenwaren • Werkzeuge • Baubeschlag • Schlüsseldienst  
2754 Schwerin, Lübecker Straße 11, Telefon 86 47 86, Fax 86 47 86

Damit Sie gleich zweimal gut abschneiden.  
**Tisch- u. Kappkreissäge**



Preis: 1698,-

**MMB** Meppener Maschinen Bau  
Hauswasserwerk  
HWW 1000/20



DM 248,-  
- stabiles Grauguß Pumpengehäuse  
- Saughöhe max. 7 mtr.  
- Fördermenge max. 2,5 m³/h  
- Förderhöhe max. 41 mtr.

**MMB** Meppener Maschinen Bau  
Solopumpe  
S 250/1000



DM 218,-  
- stabiles Grauguß Pumpengehäuse  
- Saughöhe max. 7 mtr.  
- Fördermenge max. 2,5 m³/h  
- Förderhöhe max. 41 mtr.

**MMB** Meppener Maschinen Bau  
Elektro-Schweißgerät  
SB 200 CT



DM 348,-  
- max. Schweißstrom 200 A  
- umschaltbar 220/380 V  
- max. verschweißbare Elektrodenstärke 4 mm

**MMB** Meppener Maschinen Bau  
Tischkreissäge  
Export HG 315



DM 485,-  
- mit Höhenverstellung  
- Schnitthöhe 0 - 85 mm  
- zuverlässige Technik für die Praxis

Öffnungszeiten: Mo - Fr 9.00 - 18.00 Uhr  
Sa 9.00 - 13.00 Uhr

Jeden Samstag geöffnet

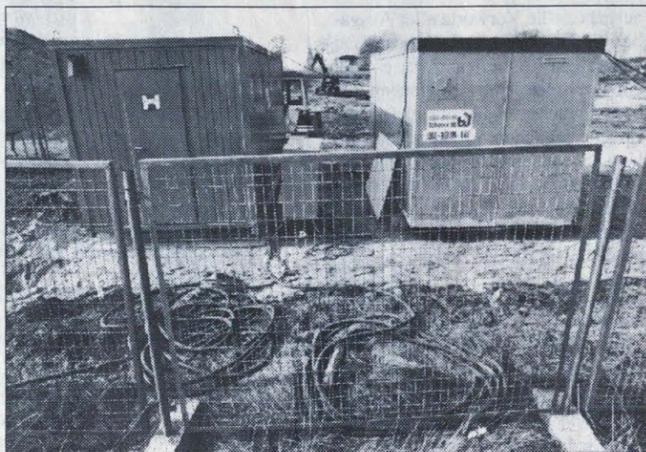
# Wirtschaft

## Aufschwung Ost - Krise West

Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland

Der Aufschwung in den "neuen Ländern" wird nur um den Preis erheblich sinkender Realeinkommen, sich verschärfender Verteilungskämpfe und wachsender Krisen-Stimmung in Westdeutschland zu haben sein; die Stimmungslage in Ostdeutschland dürfte dagegen immer stärker von einem Lebensgefühl "hoher wirtschaftlicher Dynamik" geprägt sein. Das ist das Fazit eines jetzt vom Bonner Institut für Wirtschaft und Gesellschaft (IWG) vorgelegten Arbeitspapiers. Die Autoren sehen eine durch die Folgen der notwendigen gigantischen Transfer-Leistungen von West- nach Ostdeutschland bedingte Legitimationskrise der Politik im Bewußtsein der Bevölkerung der alten Bundesrepublik voraus und fordern Wirtschaft, Gesellschaft und Staat auf, sich hierauf einzustellen.

Die an den Anfang des Papiers gestellten Zahlen illustrieren, in welchem extremen Maß Ostdeutschland auf dem steinigsten Weg zur Angleichung seiner Wirtschaftskraft und der Annäherung der Lebensverhältnisse seiner Bevölkerung an die Westdeutschlands am "Tropf" der Alt-BRD hängt: Im Jahr 1991 wurden 93 Prozent des Brutto- sozialprodukts in Westdeutschland und nur 7 Prozent in Ostdeutschland geschaffen; bei in ganz Deutschland gleicher Wirtschaftskraft müßte das Verhältnis bei 80 Prozent zu 20 Prozent liegen. Im gleichen Zeitraum wurde die Inlandsnachfrage in Ostdeutschland mit Transfers aus Westdeutschland um 169 Milliarden Mark aufgestockt, was 87 Prozent des ostdeutschen Brutto- sozialprodukts entspricht. Nur so konnte sich die östliche Pro-Kopf-Nachfrage auf rund 56 Prozent der westlichen erhöhen. Auch unter den denkbar gün-



Gewerbepark Gagelow bei Wismar

Foto: W. Hinghaus

stigsten Voraussetzungen - 2 Prozentpunkte Wachstum des Brutto- sozialprodukts in West- und 10 Prozent in Ostdeutschland - wird das ostdeutsche BSP im Jahr 1992 lediglich auf knapp ein Drittel des westdeutschen anwachsen; damit wäre gerade so eben das relative Verhältnis von 1989 wiederhergestellt.

Eine Angleichung der Wirtschaftskraft der östlichen Länder an die des Westens bis zum Jahre 2000 erscheint den Autoren angesichts der dazu notwendigen - irrealen - Steigerung des östlichen Brutto- sozialprodukts um das Drei- bis Dreieinhalbfache in der verbleibenden Zeitspanne unerreichbar. Realistisch sei demgegenüber zur Jahrtausend-Wende - unter der Voraussetzung eines durchschnittlichen BSP-Wachstums im Osten um 9 und im Westen von 2 Prozent - ein Stand von 55 Prozent des westdeutschen Brutto- sozialprodukts. Das bedeutet,

daß erst in acht Jahren relativ die gleiche Nachfrage aus Eigen-Kräften erzielt wird, die bereits 1991 mit den westdeutschen Transferleistungen erreicht wurde.

Es liegt auf der Hand: ohne fortgesetzte Transfers von Hunderten von Milliarden aus West nach Ost ist eine nationale Annäherung wenigstens der Pro-Kopf-Nachfrage nicht zu leisten. Wenn die ostdeutsche Pro-Kopf-Nachfrage im Jahre 2000 wenigstens bei 75 Prozent der westdeutschen liegen soll, so die Studie der IWG, beläuft sich der jährliche Transfer-Bedarf immer noch auf 150 Milliarden Mark.

Die Zahlen zeigen: wenn wenigstens die Rahmenbedingungen des im Zuge der Vereinigung so leichthin angelegten Unterfangens "Aufschwung Ost" stimmen sollen, geht es ohne durchaus dramatische wirtschaftliche und soziale Konsequenzen im Westen nicht ab. Denn selbst eine - sicherlich

allzu optimistisch geschätzte - jährliche Wertschöpfung von 100 Milliarden Mark käme nicht einmal in die Nähe des für die Gewährleistung des Aufbaus Ostdeutschlands Erforderlichen. Eine zusätzliche drastische Aufstockung aus den Mitteln der westdeutschen Volkswirtschaft wird für die begonnene Dekade unvermeidlich sein - mit der Konsequenz, daß im Wachstums-gewohnten Westen nicht nur keine neuen Verteilungsspielräume entstehen, sondern die vorhandenen zumindest vorübergehend auch noch eingeschränkt werden müssen.

So wird denn die deutsche Vereinigung infolge der ökonomischen Zwangsläufigkeit doch noch zu einer Art Gemeinschaftswerk: der Westen wird nicht von seinem hohen Besitzstand aus zuschauen können, wie der in's kalte freimarktwirtschaftliche Wasser gesprungene Osten um's ökonomische und soziale Überleben kämpft. Den Zusammenbrüchen, Enttäuschungen und Verwirrungen, die den Osten schon jetzt umflügen, werden Ostens schon jetzt umfliegen, werden Ostens schon jetzt umfliegen, werden Ostens schon jetzt umfliegen.

Die IWG beschwört in ihrem Papier eine aus dem Verdrüß der Westdeutschen über ihre Inanspruchnahme für die Finanzierung des Aufbaus im Osten erwachsende "Legitimationskrise des Staates". Womöglich bietet die geschilderte Situation aber auch die Chance, sich gemeinsam als Staat neu zu legitimieren.

Michael Will

Kommentar:

## Energiepolitik - die Schwierigkeiten mit der Wahrheit

Dank der rührigen Energiewirtschaftsunternehmen der BRD braucht der Bürger keine Not zu leiden. Es wird vorgesorgt für jeden erdenklichen Wunsch. Dabei übersehen Erzeuger wie Verbraucher gern, daß auf diese Art das Energieproblem nie gelöst wird. Die großen Energiewirtschaftsunternehmen werden ihre marktbeherrschende Stellung immer nur in ihrem Interesse nutzen. Das läuft aber den Überlebensinteressen der Gesamtheit zuwider. Sie werden, egal wieviel Energie erzeugt wird, immer nur Mehrverbrauch stimulieren. Sie sind ihren eigenen Gesetzen unterworfen und deshalb vom Prinzip her unfähig, eine ernsthafte Energieeinsparung zu fördern.

Auf dem Wege zur Lösung des Energieproblems steht aber die Einsparung. Die Einsparung der großen Energiewirtschaftsunternehmen ist dabei ein wichtiger Schritt. Eine unbequeme Wahrheit, die diese nicht gern zur Kenntnis nehmen.

Nun brauchte der Verbraucher ja nur energiebewußt zu handeln. Das werden aus Einsicht auch etliche tun, aber niemals viele. Aber die Vielen bringen erst den Einsparungseffekt. Das heißt, Energie muß teuer sein, damit der Verbraucher sorgsam mit ihr umgeht. Eine unbequeme Wahrheit für die Verbraucher.

Am Gesamtprozeß der Energieerzeugung sind sehr viele Menschen beteiligt. Je mehr Menschen an einer Sache beteiligt sind, je schwieriger ist es, sie im Interesse der Fehlervermeidung lernfähig zu erhalten (siehe jüngste deutsche Geschichte). Bei der Ener-

gieerzeugung dürfen deshalb nur Verfahren zur Anwendung kommen, bei denen Fehler keine katastrophalen Auswirkungen haben. Die Kernergietechnik verzeiht keine Fehler. Mit technischen Mitteln lassen sich diese auch nicht ausschließen, der Unsicherheitsfaktor Mensch bleibt.

Eine unbequeme Wahrheit für alle - die Kernergietechnik ist ungeeignet für die Lösung des Energieproblems, allenfalls im Sinne einer Endlösung.

Nun könnten sich alle Hoffnungen auf die Kernfusion richten. Es ist nicht zu bestreiten, daß ein Forschungsreaktor aus physikalischer und technischer Sicht ein wahnsinnig interessantes Objekt ist. Nur - zur künftigen Lösung des Energieproblems wird er wenig beitragen. Eingedenk der Unzulänglichkeit des Menschen ist auch hier die Katastrophe vorprogrammiert. Es gibt für uns nur einen sicheren Fusionsreaktor - die Sonne. Zu der Unendlichkeit an Zeit, die dieses Kraftwerk noch für uns arbeiten soll, gehört die Unendlichkeit der (sicheren) Entfernung, die es von uns haben muß. Das wird die Hauptenergiequelle sein, mit der die Menschheit in Zukunft auskommen hat. Eine unbequeme Wahrheit für manche.

Nun werden ja viele Greifswalder hoffen, daß ein Forschungsreaktor wenigstens ihnen den wirtschaftlichen Aufschwung bringt. Ich vermute nur, wenn Michel aufwacht, wird er auf dem größten Atommülllager Deutschlands sitzen und vom Forschungsreaktor wird keine Rede mehr sein.

Und das ist die ganze Wahrheit. D. S.

## Bremer Firma liefert Gabelstapler nach Murmansk

Dieser Tage werden 50 Gabelstapler den Bremer Hafen in Richtung Murmansk verlassen. Das Bremer Unternehmen Willenbrock Fördertechnik hat nach einjähriger Vorbereitungszeit ein entsprechendes Abkommen mit der Fischereihafen-Gesellschaft Murmansk geschlossen - trotz der politischen Veränderungen sei dies ohne Schwierigkeiten verlaufen, wie der Geschäftsführer Lutz Peper berichtete. Die Elektro- stapler werden in dem sibirischen, eisfreien Hafen dringend gebraucht, um die von der russischen Hochseefangflotte produzierten Frostfische dort zu entladen und in Waggons für den wichtigen Weitertransport in das Landesinnere zu verstaufen. Mit dem in Murmansk angelandeten Fisch wird der gesamte Großraum Moskau versorgt.

Bisher waren in Murmansks Hafen bulgarische Gabelstapler für die Verladung eingesetzt worden. Von diesen Fahrzeugen freilich konnte wegen ihres schlechten Zustandes zuletzt gerade ein Drittel überhaupt benutzt werden. Die modernen Linde-Stapler erfüllen hingegen nach Auskunft der Geschäftsführung modernste Anforderungen und können auch dem strengen Winter in Murmansk mit Temperaturen bis zu minus 35 Grad standhalten. Die Fahrzeuge wurden mit einer speziell für die russischen Verhältnisse konstruierten Kartonklammer ausgerüstet.

Die Firma Willenbrock Bremen hat sich mit diesem erstmaligen Auftrag für Rußland gegen harte japanische Konkurrenz durchgesetzt. Ein Folgeauftrag für weitere Fahrzeuge steht in Aussicht.

## TÜV Bayern expandiert

Am 17. Februar 1992 schließt sich die TÜV Bayern Holding und deren Tochtergesellschaft TÜV Italia in Mailand mit dem dort ansässigen Institut "Istituto Ricerche Breda" zusammen.

Die Kooperation entspricht dem wachsenden Bedürfnis der italienischen Industrie nach Zertifizierung für Produkte, Anlagen und Systemen in der Anlagen- und Umwelttechnik sowie Qualitätssicherung.

Der TÜV Bayern reagiert auf die Herausforderungen des vereinigten Europas und die sich hieraus für Italiener ergebenden gesetzlichen und normativen Änderungen. Die Bekanntgabe der Zusammenarbeit stieß bei bedeutenden italienischen Industrieverbänden, Normungsinstitutionen und in der Politik auf positive Resonanz.

## Erfolgreiche Geschäftsideen

"Aus der Not geboren" - so nennt der Volksmund meistens mit deutlich anerkennendem Unterton Dinge, die aus einer gewissen Mangelsituation heraus entstanden sind und dann zu einem Erfolg geworden sind. Das trifft häufig auch auf das Geschäftsleben zu. Da entsteht ein Bedarf, der zunächst ein Problem darstellt. Nach der Analyse desselben folgt die Lösung - und die kann zugleich ein Geschäftserfolg werden. Lebendiges Beispiel dafür sind Ingrid und Werner Güstel, Inhaber-Ehepaar einer Massagepraxis im schleswig-holsteinischen Pinneberg.

Weil das Waschen der Leinenlaken für die Behandlungsliegen ein betriebswirtschaftlich kaum noch zu vertretender Kostenfaktor geworden war, sann die beiden vor gut vier Jahren auf Abhilfe. Was dabei herausgekommen ist, heißt SARA und senkt heute längst nicht mehr allein nur die Betriebskosten der Massagepraxis Güstel um 90 Prozent, sondern ist ein stabiler Geschäftszweig geworden.

Die Ausgangslage für die Güstels läßt sich mit dem Rechenstift leicht nachvollziehen: Bei hundert Behandlungen pro Tag kostet das Waschen der Laken von annähernd 800 Gramm je Stück und bei einem Kilopreis von 2,70 Mark im Monat 4 536 Mark. Die Lösung: ein mit 78 Gramm geradezu federleichtes Laken namens SARA, das alle gestellten Anforderungen erfüllt. Bei den Reinigungskosten schlägt es im Monat lediglich mit 442,26 Mark zu Buche - über 4 000 Mark Einsparung!

Werner Güstel hatte zwei Fachleute mit der Suche nach einem geeigneten Material beauftragt, das erstens federleicht, zweitens reißfest und drittens mindestens 200mal waschbar, dazu obendrein bügelfrei sein sollte. Als die Lösung namens SARA dann die Güstelschen Behandlungsliegen überspannte, sprach sich das rasch in der Branche herum. Plötzlich wollten alle SARA haben. Anfragen aus Ost und West, aus den neuen Bundesländern eben-

so wie aus dem benachbarten Ausland belegen, daß die zunächst als individuell gedachte Problemlösung auch andere überzeugt - und keineswegs nur in Massagepraxen. Für die in verschiedenen Konfektionierungen erhältlichen Laken für Behandlungsliegen interessieren sich heute auch Anwender in den Heil- und Pflegeberufen - Arztpraxen, Krankenhäusern, Kureinrichtungen, Kosmetikstudios und Altenheimen. Die "aus der Not geborene" Idee hat sich als Problemlösung zur Kostenminimierung in entsprechenden Betrieben durchgesetzt.

Werner Güstel präsentiert das Laken SARA inzwischen auch auf internationalen Fachmessen. In der Fachausstellung "Physiotherapie und Baden" zum 11. Kongreß für Physikalische Therapie vom 1. bis 3. Mai 1992 im Kongreßzentrum in Lübeck-Travemünde stellt er es ebenfalls vor. Der Vertrieb des Waschlakens SARA ist ein fester Bestandteil der Firma Güstel geworden. Michael-Uwe Dreyling

## Freuen Sie sich. Fielmann ist da!



## Eine gute Nachricht für alle Brillenträger: Fielmann jetzt auch in Schwerin und Wismar.

Freuen Sie sich. Fielmann gibt es jetzt auch in Schwerin, Arsenalstraße 4-6 und Wismar, Am Markt 27. Davon haben Sie viele Vorteile, denn:

- 1. Bei Fielmann bekommen Sie Brillenchic zum Nulltarif.** Wählen Sie unter mehr als 300 Modebrillen aus Metall und Kunststoff. In geprüfter Qualität und mit 3 Jahren Garantie. Sogar für große Marken müssen Sie nicht einen Pfennig dazubezahlen. Rezept oder Versicherungsnachweis genügt. Die bisherige Anspruchsprüfung entfällt.
- 2. Fielmann zeigt Ihnen die Welt der Brillenmode.** Große Marken und internationale Couturiers. Von Azzaro bis Zagato. Über 2000 Brillen. Alle zum fairen Preis. Garantiert. Dafür stehen wir gerade mit unserem guten Namen.
- 3. Bei Fielmann kaufen Sie garantiert günstig.** Wenn Sie eine bei uns gekaufte Markenfassung innerhalb von sechs Wochen anderswo günstiger sehen, nehmen wir Ihre Brille zurück und erstatten den Kaufpreis. Das geben wir Ihnen schriftlich.
- 4. Auch die kompliziertesten Gläser bekommen Sie bei Fielmann innerhalb weniger Tage.** Mineral oder Plast. Ihre Augen überprüfen wir sofort. Mit modernstem Gerät.
- 5. Bei Fielmann ist Ihre Brille versichert gegen Bruch, Verlust, Diebstahl, Liegenlassen.** Fielmann versichert Ihre Zuzahlung. Ein ganzes Jahr lang. (Bis 200 DM für die Fassung und je 100 DM pro Glas). Wenn Sie die Versicherung nicht haben wollen, gibt es die Brille 5 DM günstiger.

## Kultur

## Worte wie Gärten, Worte wie Kerker

Befragen der Sprache – Dolf Sternbergers Reden, Essays und Kommentare zum Verhältnis von Sprache und Politik

„Der Verderb der Sprache ist der Verderb des Menschen. Seien wir auf der Hut! Worte und Sätze können ebenso Gärten wie Kerker sein, in die wir, redend, uns selbst einsperren, und die Bestimmung, Sprache sei allein die Gabe des Menschen in sich; im anderen Fall ist er unzulänglicher Begriff und eben daran können und müssen wir ihn prüfen, da wir das Unmenschliche kennen“ schreibt Dolf Sternberger, Politikprofessor im Vorwort zu seinem 1945 gemeinsam mit Gerhard Storz und W. E. Süßkind herausgegebenen „Wörterbuch des Unmenschlichen“.

Die drei hatten die Hoffnung, daß die Menschen der Nach-Nazizeit über sich nachdenken würden und über das Befragen ihrer Sprache, der totalitären Sprache im Dritten Reich, die freiwillige Verheerung ihres Menschseins begreifen und wieder reden würden. Sternberger hat fast durch die ganze Geschichte der Bundesrepublik hindurch und auch schon 1933 in seinem „Wörterbuch der Regierung Papien“ die Sprache der Politiker, in Kritiken von Bundestagsdebatten, unzähligen Essays über Reden und zentrale politische Begriffe das demokratische Selbstverständnis der Bundesrepublik mitgeprägt. Dolf

Sternberger, geb. 1907 in Wiesbaden, war seit 1947 Professor für Politik an der Universität Heidelberg. Er ist 1989 gestorben. Sternberger war ein Verfechter der militanten Demokratie. Von ihm stammt der immer wieder zitierte Satz „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ und „Verfassungspatriotismus“ war ihm notwendige Bedingung für einen demokratischen Staat. Er war ein politischer Moralist, der aus eigener Erfahrung darauf bestand, daß die Demokratie sich militant verteidigen muß, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will. Damit redete er nicht plump dem starken Staat das Wort, wohl aber war ihm der Gedanke vertraut, daß „totale Emanzipation, die so viele ahnungslose Anwälte hat, immer in irgendeiner Form totaler Herrschaft endet.“

Im jetzt erschienenen 11. Band seiner Schriften sind Reden, Essays und Kurzkommentare zum Verhältnis von Sprache und Politik von 1933 bis 1986 zusammengefaßt worden.

Für Sternberger gilt der klassische Grundsatz, daß der Mensch, weil er sprachbegabt ist, auch politikfähig ist. Wer weiß, was er spricht, der weiß, was er tut. Ist also Despot, Verbrecher oder demokratischer Politiker in hellem Bewußtsein und aus eigenem Recht. Die Sprache ist keine natürliche Größe, die dem Menschen fremd gegenübersteht. Sie ist ganz ihm gehörig und doch ist er ihr Untertan.

Denn wer nicht verständlich sprechen kann, ist nicht zu verstehen und wird oder will mißverstanden werden.

„Gutnachbarlich“ wollte Bundeskanzler Schmidt z.B. 1981 mit der DDR verkehren. Sternberger fragt „Gute Nachbarn reden miteinander über den Zaun. Auch über die Berliner Mauer? Über solche Zäune läßt sich kein gutnachbarliches Gespräch führen. In dieser Form hat der diplomatische Euphemismus einen Grad erreicht, der sie zur Heuchelei werden läßt, zu ihrer schlimmsten Art, der Heuchelei vor sich selbst.“ Sternberger weist hier darauf hin, wie sehr sich die Bundesrepublik mit der Realität der Unterdrückung in der DDR arrangiert hatte und besteht darauf, darin die Geringschätzung von Freiheit, die sich am Mißbrauch der Sprache offenbart, zu erkennen. An diesem Beispiel wird deutlich, wie unüberlegt und leichtfertig Demokratie für so selbstverständlich genommen wird, daß sie unbemerkt und ungewollt an Substanz dabei verliert. Die Schwäche der SPD in den neuen Bundesländern ist dieser Unklarheit in der Zeit der SPD-Entspannungspolitik geschuldet.

Sternbergers Wörterbuch des Unmenschlichen wurde, ergänzt, 1957, 1967 und 1986 wiederaufgelegt. Es hat über all die Jahre nichts an Aktualität eingebüßt. 1986 schreibt Sternberger im Vorwort zur bisher letzten Neu-

ausgabe, - die Vorworte aller Ausgaben sind im hier besprochenen Band abgedruckt -: „Vielleicht war es aber ein utopischer Irrtum zu glauben, die böse Sprache sei überhaupt an eine Epoche gebunden, wie kurz oder wie lang sie sich erstrecken und mit was für politischen und sozialen Verhältnissen sie auch einhergehen mag. Vielleicht bleibt uns ewig die Aufgabe, der ewigen Plage zu wehren. Vielleicht ist es geboten, den Sprachgebrauch genau so lange zu kritisieren, wie Sprache gebraucht wird. Warum sollte die Schlechtigkeit des Menschen gerade aus der Sprache verschwinden können, da sie sich doch in der Welt ganz allgemein so gut behauptet.“

Für die Bundesrepublik, nach dem Anschluß der DDR, ist die auch mit Sternbergers unbestechlicher Kritik so mühsam gewonnene Demokratisierung vor eine neue Belastungsprobe gestellt. Seine politische Sprachkritik geht von der Geltung und der Existenz einer politischen Moral aus, die es als strikte Verpflichtung auf das Gemeinwohl in der Politik der Parteien eher schwer hat, sich zu behaupten. Um so mehr werden Sternbergers sprachkritische Arbeiten gerade jetzt gebraucht.

Udo Knapp

Dolf Sternberger, Sprache und Politik, Schriften XI, Frankfurt am Main und Leipzig 1991, Insel Verlag, Preis 56 Mark

Stefan Döring

was draussen weht  
zur umkehr zwingt  
was harmlos scheint  
zu einkehr läßt  
ist beides eins  
und wies auch sei  
dasselbe selbst  
bleibt jetztlich neu  
verschieden aber  
ists sich gleich

entnommen aus: Stefan Döring, Zehn, Gedichte mit Fotoarbeiten von Thomas Florschütz, Berlin 1991 in der Edition Galrev

Und wies auch sei, alles bleibt gleich. Wo nichts, was einer tut, was verändert, wird der, der es dennoch tut zur Ratte im Lauftrad, zum Künstler oder zum idiotischen Dissidenten. Der Künstler entscheidet, was die Ratte oder der Dissident tun oder lassen dürfen. Denn, wenn einer nirgendwo ankommen kann und er es nicht merkt, dann ist es unterhaltsam, ihn im Lauftrad zu halten. Dann gewinnt der Künstler am Wahnsinn des anderen seine Sprache. Der Stasi-Spitzel ist dann nicht etwa ein Parteigänger im Klassenkampf, sondern der Künstler bei seiner Arbeit.

„Nicht-Moral, Nicht-Politik, zersetzendes Spielen“ als Stasi mit der Stasi - das ist das ganze Geheimnis der Lyriker des Prenzlauer Bergs. Daß sie plump Kunst mit Wirklichkeit in eins setzen und dabei den Blick für ihr Menschsein verloren haben, haben die Freunde offensichtlich aneinander nicht bemerkt. Stefan Döring, geboren 1954 in Oranienburg, ist einer von ihnen. Er lebt heute in Berlin.

Seine 5 mal 10 Notate sind nichts anderes, als die 50 mal wiederholte Behauptung, die Welt sei ein Potemkinsches Dorf und deswegen sei alles möglich und unmöglich.

Dörings gekünsteltes Zerhacken von Gedanken, der Verzicht auf Groß- und Kleinschreibung, die Versmaß-Simpeleien und die graphisch mathematische Anordnung seiner Verse, sind langweilig. Seine Verse sind wenig originell und wären nicht der Rede wert, wenn da nicht der Fakt wäre, daß das in Ost und West erst auffällt, nachdem die Akten ihre Leser quälen.

u. k.

## Kalenderblatt

## Bereisender der Wirklichkeit

Der Schriftsteller und Filmemacher Alexander Kluge wird heute sechzig Jahre alt

„Es gibt keinen Abschied von gestern“, könnte als Motto über dem Lebenswerk des Schriftstellers und Filmemachers Alexander Kluge stehen, der heute sechzig Jahre alt wird. Wie für viele andere seiner Generation war der Zweite Weltkrieg für Kluge ein Grunderlebnis, das sein späteres Schaffen in entscheidender Weise geprägt hat. Der Krieg, das war nicht nur für den Halbwüchsigen das schreckliche Erleben der verheerenden sinnlosen Bombenangriffe auf seine Geburtsstadt Halberstadt, er bedeutete für den in Wohlhabenheit und kultivierter Umgebung Aufgewachsenen den Verlust aller bisherigen Werte. Geschichtserfahrung und -verdrängung im Leben des einzelnen sind später Themen, die ihn als Schriftsteller und Regisseur gleichermaßen beschäftigen werden.

Nach dem Studium von Rechtswissenschaft, Geschichte und Kirchenmusik in Freiburg, Frankfurt und Marburg macht Kluge 1958 als Volontär bei Fritz Lang erste Bekanntschaft mit dem Film. 1960 dreht er zusammen mit Peter Schamoni seinen ersten Kurzfilm „Brutalität in Stein“. 1966 kommt sein erster Spielfilm „Abschied von gestern“ in die Kinos, der bereits im Ausland starke Beachtung findet. Es folgen zahlreiche, international preisgekrönte Streifen, die

dem deutschen Film wieder zu Ansehen in der Welt verhelfen. Darunter „Die Artisten in der Zirkuskuppel: ratlos“ (1968); „Willi Tobler und der Untergang der sechsten Flotte“ (1971); „In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod“ (1974); „Die Patriotin“ (1979) und „Vermischte Nachrichten“ (1986).

Alles Filme, deren Resonanz bei der Kritik stärker ist als beim großen Publikum, wenden sie sich doch vornehmlich an den Verstand. Kluges Geschichten sind aus der Distanz erzählt. Sie leben von dem, was nicht gesagt wird, sollen sich im Kopf des Zuschauers zusammenstellen, wie der Regisseur es einmal formulierte. Über Assoziationen zu Erkenntnissen führen.

Als „Bereisender der Wirklichkeit“, wie Kluge sich einmal bezeichnet hat, setzt er stets Hoffnung auf die Veränderbarkeit sozialer

Verhältnisse, in denen Menschen durch Anpassungsverhalten und Obergriechlichkeit deformiert werden. In seinen Filmen wie in seinen Schriften (1962 erster Prosaband „Lebensläufe“) machte er gesellschaftliche Tabus öffentlich. Das ist, wie die jüngsten Arbeiten zeigen, bis heute so geblieben. Die Ratlosigkeit, die vielen seiner Helden eigen

ist, muß dabei nicht unbedingt negative Wirkung zeitigen. Sie kann zum Motor eines Lernprozesses werden, der am Ende Aktivität auslöst.

1972 war in der edition suhrkamp mit „Öffentlichkeit und Erfahrung“ die erste gemeinsame Arbeit von Alexander Kluge und Oskar Negt, Professor für Soziologie an der Technischen Universität Hannover, erschienen. Beide Autoren legen nun mit „Geschichte und Eigensinn“ ein neuerliches Produkt ihrer Zusammenarbeit vor, das sich mit den brisanten Ereignissen der jüngsten Gegenwart ebenso auseinandersetzt wie ihr gemeinschaftliches Werk „Machtverhältnisse des Politischen. 15 Vorschläge zum Unterscheidungsvermögen“, das im März bei S. Fischer erscheint.

Dieses Buch, das sich u. a. „gegen Regelungen und Regulierungsgewalt der Institutionen wendet und für Reichtum der Handlungsenergien, Erfahrungen und Phantasien der Individuen (sich einmischen)“ votiert, dürfte sich als ein Stich ins Wespennest erweisen. Es stellt eine vehemente Kritik am mündigen Staat dar, der den mündigen Bürger zu verhindern droht, weil Politik zum Beruf geworden ist.

Dorothee Trapp



BILLY BATHGATE - (Loren Dean) ist erst 16 Jahre alt, als er für den legendären Gangsterboss Dutch Schultz (Dustin Hoffman) als Laufbursche zu arbeiten beginnt. Er ist überzeugt, damit eine Fahrkarte zu einem besseren Leben zu besitzen. In der knallharten Mafia-Welt arbeitet er sich im Laufe der Zeit zum vertrauten Mitarbeiter des Gangsterbosses hoch. Als Dutch Schultz durch einen Verrat aus den eigenen Reihen an Boden verliert, ist Billy gezwungen, alle Register seines Könnens zu ziehen.  
Regie: Robert Benton  
Kinostart: 20. Februar

## Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM oder das Förder-Abo für 70,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname \_\_\_\_\_  
Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_  
Geburtsstag \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird

Gewünschte  Ich wähle das Abo für 50 DM im Jahr.  
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förder-Abo für 70 DM im Jahr.  
Zahlungsweise:  Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten).  
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung.

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Kontonummer \_\_\_\_\_

Bankinstitut \_\_\_\_\_

Name/Unterschrift \_\_\_\_\_

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift  
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin



## Schnupper-Abo

12mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,00 DM

JA! Ich will den MA 1/4 Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname \_\_\_\_\_  
Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_  
Geburtsstag \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Gewünschte  Ich lege 10,- DM in Briefmarken bei  
Zahlungsweise:  Ich lege 10,- DM in bar bei  
 Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift  
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:  
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Kultur

Im Rostocker Ateliertheater:

„Blödsinn im Quadrat“

Angekündigt war zunächst ein Stück des russischen Autors Daniil Charms. Doch dann sahen die Rostocker Theaterakteure davon ab und entschlossen sich, ein buntgewürfeltes Programm nach Texten des gleichen Verfassers zusammenzustellen. Es heißt „Blödsinn im Quadrat“, und es besteht aus einer Vielzahl winziger Szenen und Monologe. Was der Titel an witzigem Amüsement verspricht, das hält dieses knapp zweistündige kurzweilige Spektakel auf den Brettern des zum Improvisieren so wunderbar geeigneten Ateliertheaters denn auch ein: Dargeboten wird ein Feuerwerk aus Nonsens, schwarzem Humor und kabarettistischen Einlagen.

Da endet beispielsweise ein sogenanntes Sonett, das davon handelt, daß die Zahl sieben unvermutet abhandeln gekommen ist, mit solcher Parce: „Wir würden noch lange gestritten haben, aber zum Glück fiel ein Kind von der Bank und brach sich beide Kiefer. Das brachte uns von

unserem Streit ab. Da trennten wir uns und gingen nach Hause.“

In einer anderen Szene wiederholt jemand mit penetranter Einsilbigkeit, daß er ein Prinz sei, solange, bis ihm jedesmal sein Gegenüber den Inhalt einer Suppenschüssel über den Kopf schüttet. Derlei Erfahrungen führen bekanntlich zur Selbstkasteiung, die selbstverständlich nicht ausbleibt.

Intendant Berndt Renne, Dramaturgin Verona Küdeler und Bühnenbildner Falk von Wangelin haben das kunterbunte Programm, dem es an überraschenden und frivolen Gags zu keiner Mi-

nute mangelt, in schöner Eintracht zusammengebaut. Außer Wolfgang Bretschneider, als Kämpfe munter verkleidet und am Klavier für eigenwillige musikalische (Zwischen)Töne sorgend, wirken die Schauspieler Petra Gorr, Andrea Stache-Peters, Uwe Bertram, Manfred Gorr, Lutz Lukasz und Erhard Schmidt am Reigen der meist urkomischen Späße kräftig mit.

Herausragend in der Mimik, Gestik, in der Modulation der Sprache wie beim gelegentlich arienhaft singenden



Foto: D. Gätjen

Manfred Gorr, wiewohl alle Beteiligten über die ganze Strecke des Spiels mit sichtlichem Vergnügen bei der Sache sind.

Auch beim Trällern deutscher Volkslieder, die einzelnen Miniszene zwischen geschaltet sind. Manchmal ist bekannten innigen Weisen ein persiflierender Unterton beigemischt, bisweilen auch nicht - und dann wird die Funktion der Lieder in diesem Nonsens-Programm eigentlich nicht mehr deutlich.

Die Besucher erhielten zu Beginn der Vorstellung saure Gurken, die sie brav aßen. Ihre Mienen verzogen sich jedoch nur kurzzeitig. Schnell und oft gab es nämlich Anlässe zum Kichern und zu lauthalem Lachen. Nur das Programmheft ist diesmal zu dürftig geraten, denn man hätte doch so gern noch einiges über den geistreichen Literaten Daniil Charms erfahren, jedenfalls mehr als die paar Zitate.

Detlef Hamer

Ikonenschändung?

Zu Udo Knapps Heiner Müller-Rezension im MA Nr6/92

... Selbstverständlich kann er (Udo Knapp) Heiner Müllers Buch verstehen oder mißverstehen und kritisieren, wie er will. Zu der zusammenhanglosen Fledderei in Müllers Texten will ich gar nichts sagen. Aber einen Autor zu diffamieren wegen seiner Kleidung und seiner Brille, das entsetzt mich. Dagegen ist ja Rassismus ein weniger schlimmer Gesellschaftsvertrag, weil er viele Menschen nicht trifft, wenigstens diejenigen nicht, die ihn ausüben. Herr Knapp sollte doch Müllers Werk kritisieren, aber nicht dessen Zigarren. ... Herr Knapp weiß gar nichts. „Chef-unterhändler“ ja. Ich gehöre selber zum „Gremium der Zwanzig“ und habe mitverhandelt. Es ging darum, einigen Mitgliedern die Arbeitsplätze zu erhalten und einige Angestellte in möglichst angemessene Beschäftigungen in einer späteren gemeinsamen Akademie zu bringen. ... Die „Zwanzig“ und Heiner Müller haben dafür gearbeitet, daß die millionenschweren, wertvollen Archive und Sammlungen öffentlich bleiben und nicht in alle Welt zerstreut werden, und dafür, daß

dieses Kulturgut von Spezialisten weitergepflegt werden kann. Die schlimmste Variante wäre gewesen, daß die „vornehme Ware Geist“ von der Treuhand verkauft worden wäre. ... „Brotlos gewordene Hofschreiber...“, das ist nichts, als den bedeutenden Autoren an die Hosenbeine pissen. Volker Braun, Christoph Hein, Stephan Hermlin, Stephan Heym, Wolfgang Kohlhaase, Heiner Müller oder Christa Wolf sind keine Hofschreiber. Die Genannten sind nämlich allesamt auch Mitglieder der West-Akademie. ... Letzte Woche haben sich die Westakademiker mit Zweidrittel-Mehrheit für eine Vereinigung mit uns entschieden. Der West-Präsident Walter Jens nannte diese Wahl „vielleicht eine unserer besten Stunden“. Ich bin auf den unflätigen Herrn Knapp nur eingegangen, um Heiner Müllers Taschenbuch „Jenseits der Nation“ nochmal zu empfehlen. ... Übrigens: Jeder Mensch ist ein unverwechselbar schöpferisch angelegtes Wunder! Auch ein fast weltberühmter Autor.

Joachim John

Die „vornehme Ware Geist“ liegt nicht auf dem Verkaufstisch einer Treuhandanstalt, nicht einmal in deren Reichweite.

Sie werden entschuldigen, Herr John, aber es blitzt doch etwas alter Dünkel aus Ihren Zeilen. Ich habe den Eindruck, unser Autor Udo Knapp hat lediglich an der Ikone Heiner Müller gekratzt und damit fühlen Sie persönlich sich verletzt. „Jeder Mensch ein unverwechselbar schöpferisch angelegtes Wunder!“ - ja natürlich, aber, bitte, einschließlich des nicht im orthodoxen Kanon denkenden Rezensenten!

Was heißt denn: Die Autoren könnten keine „Hofschreiber“ gewesen sein, weil sie auch Mitglieder einer West-Akademie seien? Das ist eine Gedankenkonstruktion, in deren Konsequenz die Götzenanbetung folgt. DDR-Autoren, ob Hofschreiber oder nicht, hatten im Westen einen fetten Bonus allein aufgrund der Tatsache, daß sie aus dem Osten kamen. D.h. Akadmiemitglied besagt erstmal gar nichts.

In der Aufzählung bedeutender Autoren haben Sie Herrn Kant vergessen,

vor wenigen Wochen erneut in Ihre Ost-Akademie gewählt. Das dürfte doch deutlich machen, daß Mehrheitsentscheidungen eine Auseinandersetzung weder ersetzen noch beenden oder ausschließen. (Würde nicht beispielsweise Reiner Kunze damals mit „überwältigender Mehrheit“ aus dem Schriftstellerverband „gewählt“?) Zur Wahl in der West-Akademie gibt es auch die Stimmen anderer, nicht minder bedeutender Autoren und West-Akademienmitglieder, die bei einer en-bloc-Vereinigung (einschließlich des Herrn Kant etwa) die dann Gesamtberliner Akademie verlassen werden, bzw., wie Günter Kunert, bereits ausgefrennt sind. Sie hatten bei der Wahl offensichtlich keine Chance. Eine Ihrer besten Stunden? Tatsächlich?

Kein Wort von Ihnen zu dem rundum-Versagen der DDR-Intellektuellen lange vor dem und kulminierend im Spätherbst 89. Dafür aber Ihre Reglementierung, wann wer und wie Heiner Müller kritisieren darf. Peter Sloterdijks Behauptung, daß wir - diese Gattung Mensch - permanent unter unseren intellektuellen Möglichkeiten agieren, stimme ich zu.

Wolfram Pilz

als die Menschen in anderen Städten halte. Wir haben keine Veranlassung im Anspruch herunterzugehen oder Theater ausschließlich für Intellektuelle zu machen. Auf seiten der Medien sehe ich zu wenig Bereitschaft, die neuen Gegebenheiten zunächst als produktiven und positiven Ausgangspunkt gelten zu lassen und die Tatsache, daß das Theater vom Publikum an-

genommen wird, als Basis und Ausgangspunkt dafür zu akzeptieren, auch in andere ästhetische Gefilde vorzustoßen. Verunsicherung und Maßstäbe, die nicht aus der Situation des Theaters in seinem Umfeld abgeleitet werden, helfen weder das Theater in seiner Struktur zu erhalten noch ermutigen sie dazu, es zu besuchen. Interview: W. P.

Theater Stralsund im Feuer der Kritik!

Ein Gespräch mit dem Stralsunder Dramaturgen Dr. Joachim Giehm

Der Intendant Thomas Bayer trat vor knapp einem Jahr, am ersten April 91 sein Amt in Stralsund an. Nun ist das Theater mehr und mehr in die Kritik der regionalen Presse geraten. Gibt es da einen kausalen Zusammenhang?

Nein, das glaube ich nicht. Ich denke das Konzept, mit dem Herr Bayer hier angetreten ist, beginnt sich zu bewähren. Obgleich wir sehr skeptisch waren, als es uns vor einem Jahr vorgestellt wurde.

Wie sieht dieses Konzept aus bzw. welchen Intentionen folgt es?

Im Wesentlichen betrifft das zunächst zwei organisatorische Punkte. Es mußte für das alte, nicht mehr funktionierende Anrechtssystem ein neues, im Service wesentlich publikumsfreundlicheres und individueller gestaltetes Abonnementsystem aufgestellt werden. Zum anderen resultierte aus der Erfahrung, daß die Vorstellungen mitunter vor sehr wenigen Zuschauern über die Bühne gingen, die Maßgabe, mehr Inszenierungen anzubieten, die dann jeweils weniger Aufführungen erleben. Diese wenigen

Aufführungen sind aber im Abonnement praktisch ausverkauft.

Das bringt doch aber wesentlich mehr an Abwechslung in den Spielplan.

Ja, bei im Schnitt nur fünf Vorstellungen pro Inszenierung - und das sind unerhört wenige - müssen wir natürlich mehr produzieren. Damit wird der Spielplan automatisch abwechslungsreicher. Aber aus dem Zwang heraus, die bereits verkaufte spätere Inszenierung auch zu garantieren, hat sich auch ein neues Vertrauensverhältnis zwischen Publikum und Theater entwickelt.

Das heißt aber auch, daß für die Erarbeitung einer Inszenierung weniger Zeit da ist.

Ja, das verlangt, daß die Regisseure besser vorbereitet an die Arbeit gehen und daß die Schauspieler weniger Zeit zum Ausprobieren und Suchen haben. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß Regisseure aus den alten Bundesländern mit einem Regiebuch kommen, das wie ein Drehbuch eingerichtet ist und sie die Inszenierung praktisch perfekt „im Kopf haben“. Ein solcher Ar-

beitsrhythmus ist völlig normal und legitim.

Leidet unter diesem Produktionsdruck nicht letztendlich die Qualität der Inszenierung?

Nein, warum? Wir sind in Stralsund mit einem sehr anspruchsvollen Spielplan in die Saison 91/92 gegangen. Wir haben die Spielzeit mit den „Meistersingern von Nürnberg“ eröffnet, ein Werk, das sicher an die Grenzen der Leistungsfähigkeit unseres Hauses geht. Aber wir haben es realisiert. Es ist vom Publikum mit großem Beifall und enthusiastisch aufgenommen worden, es ist in der Fachkritik durchaus beachtet und kritisch besprochen worden - wohlwollend von der Wagner-Gesellschaft in Bayreuth -, aber in der Regionalpresse ist dieses Ereignis nicht gewürdigt worden.

Wir haben dann im klassischen Repertoire die Oper „La Boheme“, wir werden „Margarete“ noch in dieser Spielzeit inszenieren. Im Schauspiel haben wir mit „Linie 1“ und „Kabale und Liebe“ eröffnet, Dürrenmatts tragische Komödie „Der Besuch der alten Dame“ hatte kürzlich Premiere, wir arbeiten an Samuel Becketts „Warten auf

Godot“, und so weiter - also ein künstlerisch anspruchsvoller Spielplan mit politischer Relevanz. „Der Besuch der alten Dame“ beispielsweise ist ein Stück wie heute für uns geschrieben. Allein diese Spielplanentscheidungen belegen, wir sind nicht auf Boulevard aus, nicht leicht, wir laufen dem Publikumsgeschmack und der oberflächlichen Unterhaltung nicht hinterher, wengleich wir uns bemühen, unterhaltsam zu sein.

Dennoch ist das Theater massiv in die Kritik der Printmedien geraten.

Es ist ein eigenartiger Widerspruch: Das Theater in Stralsund hat sein künstlerisches Niveau gehalten. Das Publikum nimmt die Inszenierungen an, aber in den Medien werden wir gescholten, bis hin zum Vorschlag eines Rezensenten, besser das Stück zu lesen als unsere Inszenierung sich anzusehen.

Wird die Meßlatte überzogen hoch angelegt?

Ich denke, unsere Aufgabe als Stadttheater ist in erster Hinsicht, Theater für unsere Bürger zu machen, die ich für nicht dümmer oder klüger

**Swift. Große Klasse für kleine Kasse.**

Abb.: Swift 1,0 GL, dreitürig, mit Suzuki-Original-Zubehör

Abb.: Swift 1,3 GL, Stufenheck, mit Suzuki-Original-Zubehör

Der Swift ist schon günstig in Anschaffung und Verbrauch. Noch günstiger zeigt er sich beim Gebrauch: reichlich Platz für fünf Personen, variabler Innenraum auch für Sperriges und ein beachtlicher Komfort! Dann noch diese Auswahl. Mit 1,0 l, mit 1,3 l, als 3- oder 5-Türer oder als viertürige 1,3 l-/1,6 l-Stufenheck-Limousine, wahlweise mit Automatik. Sie haben die Wahl!

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch.**

**Arnold Schulz** 0-2796 Schwerin-Zippendorf  
Einfahrt Lindawerk  
SUZUKI-Vertragshändler Am Hang 7  
Telefon 21 32 16

**Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e. V. im BBK**

Als Landesverband der bildenden Künstler mit ca. 300 überwiegend freiberuflichen Mitgliedern haben wir ab April die Stelle als

**Geschäftsführerin** zu besetzen.

**Wir erwarten:** selbständiges Arbeiten, Organisationstalent, überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft, Grundkenntnisse Ökonomie, PC-Kenntnisse.

**Wir bieten:** interessantes Aufgabengebiet, Vollzeitstelle, Vergütung in Anlehnung an BAT

Schriftliche Bewerbungen richten Sie bitte bis zum 28. 2. 1992 an den Künstlerbund Mecklenburg und Vorpommern e. V., PF 570 · O-2750 Schwerin

Der NDR sucht für sein neues Landesfunkhaus Mecklenburg-Vorpommern zwei

**Redakteurinnen/Redakteure**

und würde hierfür gerne Frauen gewinnen.

Ihre Aufgabe ist es, in der Redaktion Aktuelles des Hörfunkprogrammes für Mecklenburg-Vorpommern sowohl Nachrichten als auch eigene Beiträge zu erstellen und zu bearbeiten. Daneben planen und präsentieren Sie Sendungen der Redaktion.

Wir erwarten eine der Aufgabe entsprechende Ausbildung, möglichst im journalistischen oder wissenschaftlichen Bereich. Wir setzen voraus, daß Sie über politisches Urteilsvermögen, schnelle Auffassungsgabe, sprachliche Gewandtheit sowie Sicherheit bei Reportage und Interview verfügen. Von Vorteil ist es, wenn Sie spezielle Kenntnisse in einem Fachgebiet mitbringen.

Wenn Sie das Land Mecklenburg-Vorpommern kennen, möglichst über Erfahrung beim Aufbau neuer Sender verfügen, in jedem Fall aber mit Engagement unser neues Landesfunkhaus mit aufbauen wollen, dann bewerben Sie sich mit den üblichen Unterlagen unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung innerhalb von 14 Tagen. Bei gleicher Qualifikation werden wir Schwerbehinderte vorrangig berücksichtigen.

**NDR**

LANDESFUNKHAUS MECKLENBURG-VORPOMMERN · Verwaltungsleitung  
Kennziffer 28/29-92/1 · Schloßgartenallee 61 · O-2786 Schwerin

**DAS BESTE AM NORDEN**

## Forum

Up platt:

## Ahn Lüd mit backsige Hann'

Ota Filip, de Tscheche, hett vör Johren dorvun schraben. Ein Fründ vun em will heiraten. In Prag. In dat sozialistische Prag. Hei kennt de Trauungszeremonie un de Formel vun sozialistische Ehe un Familie. De Formel is Norm. Bi dat Anmelden tau de Trauung fordert hei: Trauung ahn Sozialisten. Hei droht denn Trauungsbeamten. "Ein Wurd vun Sozialismus, un mine Brut un ick, wi gahn nah Hus. Mit uns maken se dat nich." Wunner öwer Wunner. Hei kriecht Dispenz. Hei ward traute ahn de ganze Schnackerie vun Sozialismus un anners noch wat. Süß, dat hett gahn, dat wier möglich, dor is nicks backen bläben vun de rode Farf.

Ein anner Fründ vun Ota Filip is later Präsident worden. Vaclav Havel. De brukte nu, nah denn Afgang vun de roden Bestimmers, Lüd, de em bi dat Regieren hölpden. Dat müßten wecke sin, up de hei sich verlaten kunn un de plietsch sünd, wat up hochdütsch politisch heit. Notfalls möten sonne Lüd ok schwiensplietsch sin. Ok dat is politisch. Un dat sullen Lüd sin ahn jeden roden Stallgeruch, ahn backsige Hann', Lüd, de nie nich dat geringste gemeinsam hatt harn mit de Roden vun güstern. Havel hett dat, wat in Dütschland angeblich unmöglich wier, flink fardig krägen.

För internationale Politik hett hei sick Sascha Vondra halt. Sascha Vondra wier 1990 dat ierste mal in

sin Läben in't Utland, awer hei hett tau de Charta 77 hört. För Sport- un Jugendfragen is de Husfru un Olympiasiegerin vun Tokio in Gymnastik, Vera Tschaslawka, tauständig, för Armee, Verteidigung un Polizei de Filmregisseur Jiri Krizan mit sine militärische Erfahrung ut de Wehrpflichtied. De Popmusiker Michael Kocab möt sick üm dat ruterbugsieren vun de Reste vun de Sowjetarmee kümmern. Un dat allens funktioniert.

Profis ut Politik un Medien, de ja immer böß klauk sünd, hebbt denn Präsidenten fragt, wat hei sick dor för Lüd tauhop söcht hett, wo hei mit sonne Ort vun Lüd Politik maken wull. Un Havel hett etwa so antert: Up disse Lüd kann ick mi verlaten, de denken so as ick un maken Politik so as ick. Disse Lüd hebbt sick nie mit de sozialistischen Diktatoren inlaten, nie nich Seelenverwandtschaft upkamen laten mit dat System. So as Havel süßenst, de johrelang in't Tuchthus säten hett bi de Kommunisten.

Un in Dütschland? Överall Block- un anner Flöten. Överall Lüd mit backsige Hann' un Reste vun rode Farf doran. In' Osten un in' Westen. Lüd in Dütschland, de de ganzen Johren öwer so konsequente Widerständler wieren as Havel un sine Crew, de wieren damals in' Osten un in' Westen isoliert, wieren de Ewiggestrigen, Störenfriede, dick-

köpfige Antikommunisten un hüren ok hüt nich tau de Beraters vun Präsidenten un Minister.

Wenn einer dat hüt läsen deilt, wat de Bestimmers vun güstern, de Koexistensler un Annäherer, dat nu mit kommunistische Diktatur, Unrechtsregime, Gewaltherrschaft un wer weit wat noch öwer de Lippen geiht, de möt sick doch böß wunnern, woso dat vör twee Johren noch Deutsch Demokratische Republik heiten hett, Realer Sozialismus, Kirche in' Sozialismus un annern Quatsch. Wiern de Lüd mit Blintheit schlagen? Dorbi gäff dat för Wessis doch tämlich väl Reisefreiheit un woll ok Informationsfreiheit.

Ja, wat Vaclav Havel möglich makt hett, dat wier ok in Dütschland överall möglich west. Verzichten up Blockflöten, grote olle Damen un anner Wendehälse, Leisetreter, sogenannte Realpolitiker, Lüd mit backsige rode Farf an de Hann'. Von Anfang an. Awer de Stimmung wier nich so. Cora Stephan hett in dit Blatt wat schraben vun Dankfulness. Stimmung ut Dankfulness.

Nu, wo de Stasiakten taugänglich sünd, ward dat nahhalt warden, wat nötig is un west wier. Mit väl Weihdag. Mit plietsche Realpolitiker harn disse Weihdag nich nötig dahn. Un mit plietsche Wählers. Nu nützt dat nicks. Nu möt dat weih dauhn.

Korl Bäk

## Verschont uns vor der Katastrophe

In zwanzig Jahren bin ich Anfang dreißig. In zwanzig Jahren ist das Ozonloch so groß, daß man die Folgen deutlich spüren wird. In zwanzig Jahren gibt es kein verseuchtes Gewässer mehr, auch keinen Regenwald, und unsere Wälder sind auch schon tot.

Liebe Erwachsene! Heute sind wir noch Jugendliche und Kinder und unmündig. Wir haben nichts zu sagen in der Politik. Aber morgen sind wir eure Erben. Wollt ihr uns wirklich eine kaputte, verseuchte Erde hinterlassen? Wir dachten immer, ihr wollt das Beste für uns, was ihr uns auch momentan gebt, aber bei der Natur hapert's wohl ein bißchen.

Aber tut doch etwas, daß wir nicht die letzte Menschengeneration sein werden, ausgerottet von der gewaltigen Natur, die zurtückschlägt. Erzieht uns so, daß wir lernen, verantwortungsvoll mit der Welt umzugehen! Man weiß doch heute so viel, was man hätte besser machen können und besser machen kann. Ignoriert das doch nicht immer! Macht es doch jetzt besser, in Osteuropa, in der ehemaligen DDR! Umweltfreundliche Industrie, keine Wasser- und Luftverschmutzung. Wir, eure Kinder, fordern euch auf, doch bitte etwas Konkretes zu tun, was die Erde retten und uns eine lebenswerte Zukunft erhalten könnte!

Peter Rosteck (13 Jahre) Heidelberg

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte  
Wundtstraße 40 · 1000 Berlin 19

## „Stop Mülldeponie Freidorf“

Bürgerinitiative protestiert

Am 23. Januar 1992 fand in Bocksee/Landkreis Waren eine öffentliche Beratung der Umweltausschüsse der Gemeinden Ankershagen und Möllenhagen über die geplante Mülldeponie Freidorf statt.

Obwohl schon seit Tagen über die Medien verlautete, daß das Genehmigungsverfahren für die umstrittene Deponie kurz vor dem positiven Abschluß stünde, war dies die erste Zusammenkunft aller Beteiligten und Betroffenen. Eine Bürgerbeteiligung fand zu keinem Zeitpunkt statt. Selbst der Ankershagener Bürgermeister Dr. Bölle und die gewählten Abgeordneten waren lediglich aus der Presse und einem ihnen inoffiziell, unvollständig und erst im Dezember zugegangenen Projektextemplar ungenau informiert.

Inhalt und Hintergründe des Projektes haben inzwischen unter der Bevölkerung und den Gemeindevertretern zu erheblicher Besorgnis und massivem Protest geführt. Befürchtet wird nicht allein eine Abwertung der touristischen Attraktivitäten der betroffenen Havelquellregion und des Nationalparkeingangstores Ankershagen durch die kaum 1,5 Kilometer vor der Nationalparkgrenze liegende Mülldeponie Freidorf. Auch das Verfahren, nach dem Freidorf aus insgesamt zehn in Frage kommenden Standorten im Landkreis ausgewählt wurde, muß angezweifelt werden. Für acht dieser zehn Möglichkeiten verzichtet man aus Zeitgründen von vornherein auf eine vorschriftsmäßige Standorterkundung. Die Wahl konnte einzig und allein auf Freidorf fallen, weil hier be-

reits aus DDR-Zeiten eine Deponiegenehmigung vorliegt.

Aktuelle geologische Untersuchungen liegen nur in geringem Umfang vor. Seit 1985 wird auf dem auserkorenen Deponiegelände eine Sperrmülldeponie betrieben. Wie die Experten den verblüfften Einwohnern mitteilten, genügt den heutigen Umweltbehörden ein Antrag auf Erweiterung, um nunmehr eine Hausmülldeponie zu genehmigen.

Paragraph 9 a des Abfallgesetzes erlaubt in Ostdeutschland die problemlose Fortschreibung in der Ex-DDR genehmigter Deponiestandorte ohne aufwendiges Planfeststellungsverfahren. Auf diese Weise muß auch keine Umweltverträglichkeitsprüfung stattfinden. Die wäre jedoch im Fall Freidorf dringend nötig.

Nachdem vor kurzem die Deponiefläche geplant wurde, soll der tieferliegende Sondermüll im Boden verbleiben. Der Grad der bisherigen Verseuchung und die potentielle Weitergefährdung, zum Beispiel für das darunter befindliche Trinkwasserreservoir, werden nicht untersucht. Stattdessen soll auf die verbleibenden Altlasten eine Deponie nach neuester westdeutscher Norm aufgebaut werden. Ihre Betreuung auf dem vorgesehenen Standort ist in höchstem Maße mit Umweltrisiken verbunden. Durch den Bau der Zufahrtsstraße von Möllenhagen aus wird außerdem das nach Paragraph 20 c des Bundesnaturschutzgesetzes geschützte Feuchtbiotop Rethwischer Wiesen gefährdet.

Dem Umweltamt des Landkreises Waren und seinen Partnern gelang es

nicht, die bestehenden Zweifel der Bürgerinitiative und der Umweltausschußmitglieder an der Berechtigung eines Deponiestandortes Freidorf auszuräumen.

Die Bürgerinitiative fordert ein Konzept zur vollständigen Altlastensanierung des Deponiestandortes Freidorf. Im Hinblick auf die unbestritten notwendige geordnete Hausmüllentsorgung im Landkreis Waren plädiert die Bürgerinitiative für eine objektive und zielgerichtete Untersuchung aller in Frage kommenden Standorte und Konzepte.

Ein Ja zur Deponie Freidorf wäre keine von Verantwortungsbewußtsein für die Umwelt und die künftige Regionalentwicklung der Nationalparkanliegergemeinde getragene Entscheidung, sondern ein von Zeitdruck bestimmter verwaltungsrechtlicher Akt mit schwerwiegenden Folgen.

Nachsatz:

Der Ankershagener Bürgermeister, der öffentlich die Interessen seiner Wähler in Sachen Mülldeponie Freidorf vertrat, wurde dafür ebenso öffentlich vom Umweltausschußvorsitzenden des Landkreises Waren als "Scharfmacher der Bürgerinitiative" bezeichnet. Erinnerung kommt auf an noch gar nicht so ferne Zeiten, da Demokratie hierzulande ein Fremdwort war. Als mündige Bürger nehmen wir unser Recht auf freie Meinungsäußerung und Wahrung unserer unmittelbaren Lebensinteressen in Anspruch.

Bürgerinitiative  
"Stop Mülldeponie Freidorf"

## ZINSEN LIGHT\*

FÜR ALLE SEAT IBIZA

5,9% effektiver Jahreszins\*

30% Mindestanzahlung\*

47 Monate maximale Laufzeit\*



SEAT IBIZA	SPECIAL 0,9 3türig	GLX 1,2i 3türig
	14.460,- DM**	19.170,- DM**
Effektiver Jahreszins	5,9 %	5,9 %
30% Anzahlung	4.338,- DM	5.751,- DM
47 Monats-Raten à	240,96 DM	319,45 DM
Teilzahlungspreis	15.663,12 DM	20.765,15 DM

\* Ein Angebot der SEAT Bank.

Wir informieren Sie auch über das aktuelle „Light“-Angebot der SEAT Leasing.

\*\* Unverbindliche Preisempfehlung ab Importlager SEAT Deutschland.



Über die genauen Preise und Konditionen informieren Sie Ihre SEAT-Händler.

Ihr Seat-Händler  
Hans-Peter Seifert

Dorfstraße 3 · O-2782 Schwerin-Krebsfördern  
Telefon 084 / 61 16 37 · Fax 084 / 61 16 38

HONDA PAETZEL  
Motorräder u. Service

Max-Planck-Str. 5  
2418 Ratzeburg  
Tel. 0 45 41 / 57 76

## YAMAHA CASIO HOHNER

Noch Keyboards in großer Auswahl vorrätig!  
Möllner Musikalienhandlung + Musikschule



2410 Mölln, Hauptstr. 134, Tel. 0 45 42 / 59 99  
umfangreiches Notenangebot  
(auch für Blasmusik)

MECKLENBURGER  
AUFBRUCH

Ihr  
leistungsstarker  
Werbepartner  
für die ganze  
Region.

Rufen Sie an:  
Schwerin  
8 33 88

## AUTOGLASEREI

Peter Schröder

Conrader Weg  
2797 Schwerin-Müß  
● 21 32 67 privat ● 32 32 00

NICHT MEHR LANGE,  
UND SIE KÖNNEN DIE WELT  
GANZ NEU ERFAHREN.



Am 22. und 23. 2. 1992 ab 10 Uhr  
Eröffnung unseres Autohauses  
und Premiere des neuen Opel Frontera 4x4

Feiern Sie mit uns. Viele Überraschungen erwarten Sie.

IHR FREUNDLICHER OPEL HÄNDLER

Telefon Schwerin 37 71 65



P. KRUSE

Ihr Opel-Partner in Schwerin  
mit dem persönlichen Service

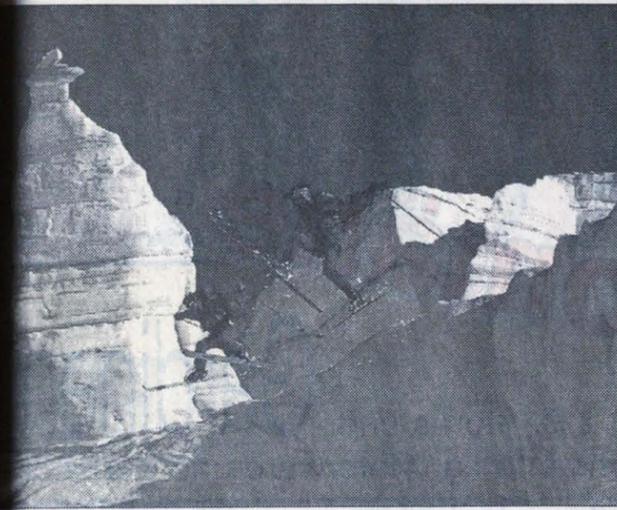
Hagenower Straße 75 - O-2785 Schwerin

Mo.-Fr. 10.00 - 18.00 Uhr · Sa. 8.00 - 12.00 Uhr



# Vermischtes

## Für Österreicherfans - oder die es werden wollen!



Drei Bundesländer bzw. Urlaubspensionen Österreichs stellen sich den Schwerinern vor.

Tirol, Kärnten und das Salzburger Land werben für Ferien und Erholung in den landschaftlich schönsten Gebieten.

Anfangen von großen Felsmassen, Kletterfelsen, grünen Almen, über Bergbächen bis hin zu wunderbaren Bergseen und herrlichen Wildern ist an Landschaft alles vorhanden, was einem Naturliebhaber begeistert. Die Faszination der Gletschermwelt in den Hochalpen ist für viele Mecklenburger bestimmt ein besonderer Reiz.

Namen und Begriffe wie

Wettersteingebirge, Kaisergebirge, Chimgauer Alpen, Kitzbühler Alpen, Wörther See, Wolfgangsee, die Hohe Tannenkette, Innsbruck, Klagenfurth, Salzburg

sind bekannt, aber was verbirgt sich dahinter?

Auf einer Informationsausstellung am 21.2.92, 19 Uhr, im Hotel "Stadt Schwerin" am Grunthalplatz, stellen sich die gesamten Urlaubspensionen vor. Ein in Schwerin ansässiges österreichisches Reisebüro lädt Interessenten dazu herzlich ein.

## Öko-Tip

### Pflanzen Sie Einheimisches

Winterzeit ist Pflanzzeit - das weiß jeder Gärtner. So mancher freut sich schon jetzt auf die frostfreien Tage, um endlich neue Anpflanzungen in seinem Garten in Angriff nehmen zu können. Genau die richtige Zeit also, um darüber nachzudenken, welchen Sträuchern und Gehölzen er den Vorzug geben will. Das Bundesumweltministerium bittet in diesem Zusammenhang, nach Möglichkeit auf exotische Gewächse im eigenen Garten zu verzichten.

Der einfache Grund: Einheimische Arten sind - anders als die meisten Exoten - wichtige Nahrungslieferanten für Insekten und Vögel. Für Schmetterlingsraupen z.B. ist das Nahrungsmittelangebot auf der einheimischen Weide, Hainbuche oder Birke mehr als fünfmal so üppig wie auf eingeführten Arten wie Flieder, Essigbaum oder Forsythie. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Vogelarten, die sich beispielsweise in der heimischen Eberesche nur so tummeln, während die Forsythie lediglich von einer einzigen Vogelart angefliegen wird. Wer in seinem Garten mehr als nur eine Teststrecke zum stolzen Ausprobieren des neuen Rasenmähers sieht, sollte also beim Kauf von Bäumen und Sträuchern auf Heimisches zurückzugreifen. Vorteile, die Sie hierbei gleich miterwerben: Niedrigere Preise, weniger Düngerbedarf, insgesamt geringerer Pflegeaufwand und größere Robustheit gegenüber extremen Witterungsbedingungen.

Bundesumweltministerium

## Asbestskandal hautnah

Schon 1936 nahm ein Arzt in den USA den Kampf auf: Vergeblich blieb sein Nachweis, daß Asbestfasern Krebs auslösen. Mit großem Geschick haben die sogenannten Sachzwänge für diesen Werkstoff bis heute die Oberhand behalten. Und dies, obwohl seit Juni 1989 Asbest in der Bundesrepublik Deutschland gesetzlich in die höchste Gefährlichkeitsstufe krebserregender Stoffe eingestuft ist. Trotzdem gibt es kein generelles Asbestverbot. Vergeblich blieb ein derartiger Vorstoß im Bundestag von SPD und Grünen. Wider besseres Wissen werden Sachzwänge vorgeschoben, um nicht handeln zu müssen. Wird möglicherweise bebaut auf Messungen verzichtet, um teurer Sanierung aus dem Weg zu gehen? Ja, es ist eine Lawine: Neubauten der ehemaligen DDR, Nachtspeicheröfen und viele Konsumprodukte enthalten Asbest.

Weiterhin müssen bei Importartikeln die Inhaltsstoffe nicht angegeben werden. Wasserleitungen, Abwasseröfen und viel schlimmer Lüftungs- und Abgasrohre oder auch Brems- und Kupplungsbeläge dürfen diesen bewiesenermaßen krebserregenden Stoff weiterhin in unsere Umwelt entlassen. Die Verbraucherzentralen sind hier aktiv und informieren.

Das Gefährdungspotential nimmt zu, auch wenn der Palast der Republik deshalb geschlossen wurde. Tja, da waren die Politiker direkt betroffen!

Besonders hoch ist die Gefährdung für den Menschen, wenn Asbest in Wänden und Decken steckt. Sichtbar sind vor allem die Dachbedeckungen aus Eternit und der Wellasbest, der vor sich hin bröselnd und die Faser zum Einatmen freigibt.

Dies ist der Fall in der Sauna beider ehemaliger "Volksschwimmhallen" in

Schwerin. Gesundheit in der Sauna für vier Mark wird erwartet. Aber dann: Über dem Saunaofen an der Decke schwebt in dem kleinen abgeschlossenen Raum die Asbestpappe. Seit Jahren ein Skandal ohne Folgen - außer vielleicht für die Benutzer. Da der Eigentümer der Schwimmhallen in Lankow und auf dem Großen Dreesch die Gemeinde ist, muß gefragt werden, sind das Gewerbeaufsichtsamt, das Umweltamt und das zuständige Dezernat Bildung, Kultur und Sport auf diesem Auge blind? Denn haftbar zu machen ist der Eigentümer. Dabei sind die Sanierungskosten im Vergleich zu anderen Objekten klein. Wie lange schwebt die Asbestfaser weiterhin dort im Raum und wie lange wird sie kraftvoll eingeatmet, wenn der Aufguß folgt. Schon jetzt dürfen mit Spannung die Meßwerte erwartet werden.

J. C. B.

## Die Grüngartenmauer im Schloßgarten

Der Grüngarten, ein wunderschöner Teil des Schloßgartens zwischen Schleifmühle (Lohmühle) und Greenhouse, wird östlich von einer in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichteten Ziegelsteinmauer begrenzt. Die ursprünglich als Pergolamauer errichtete Einfriedung, stellte eine wunderschöne mit Weinlaub berankte Begrenzung des Grüngartens dar. Leider war sie schon Ende der 30er Jahre baufällig.

In den 60er Jahren mußte die Mauer dann von Grund auf erneuert werden. Leider wurde damals der Wiederaufbau der Pergola unterlassen. Nur am Parkeingang zeugte über Jahre hinweg ein Rest von der einstigen Schönheit dieser Parkmauer.

In den letzten Jahren mußte an der Grüngartenmauer ein starker Zerfall des Mauerwerks, vor allem des Fundaments, festgestellt werden. Ein erheblicher Teil stürzte 1988 ein.

Das Stadtgartenamt Schwerin ist nun bemüht, diese herrliche Parkfriedung in ihrem Originalzustand wieder zu errichten. 1991 konnte bereits der 1. Abschnitt der Mauer erneuert werden. Ein Teil der Pergola steht wieder. Dazu waren umfangreiche Vorarbeiten notwendig. Doch Dank der Hilfe des Stadtarchivs konnte der "Entwurf zur Herstellung der Befriedungsmauer um den Greenhouse-Garten laengs der Chaussee im Schloßgarten bei Schwerin" vom Hofbaumeister

Willebrandt aus dem Jahre 1857 als Bauvorlage genutzt werden.

Das ehemals im Endpfeiler (an der Brücke) der Mauer eingebaute Terrakottarelieff, welches einen Greif mit drei Rosetten darstellt, konnte sichergestellt werden und wurde von der Denkmalpflege Güstrow restauriert und wieder eingesetzt.

Der erste Teil der Mauer zeigt nun bereits seit einigen Monaten seine alte Schönheit. In diesem Jahr ist der Weiterbau bis zum Greenhouse sowie die alte Bepflanzung mit Weinstöcken geplant.

Mögen sich recht viele Schweriner an diesem architektonischen Kleinod erfreuen.

### Der große Knüller

bei

### Möbel Reusch

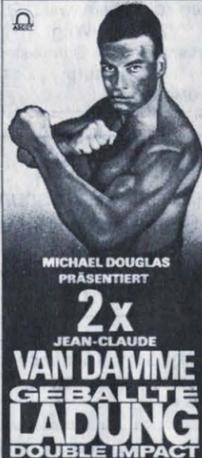
alles sofort lieferbar

- ob ★ Polstergarnituren
- ★ Tische und Stühle
- ★ Wohnwände
- ★ Eckbänke
- ★ Rattanmöbel
- ★ Schlaflieden / Schlafzimmer
- ★ Kleiderschränke und vieles mehr!

Kommt und schaut Mo.-Fr. 9.30-18.00 Uhr  
Do. 9.30-20.00 Uhr  
Sa. 9.00-13.00 Uhr  
1. Sa. im Monat 9.30-16.00 Uhr

in Bulower Burg an der B 104 zwischen Güstrow und MAZ

Telefon Güstrow 6 61 87



### Capitol Schwerin

vom 13. 2. - 19. 2. 1992

Täglich 14.00 u. 15.30 „Oliver u. Olivia“  
Täglich 17.00, 19.00 u. 21.00 Uhr „Geballte Ladung“

### Der PC-Laden

Personal-Computer, Zubehör und Schulung  
Reparaturservice aller gängigen Geräte  
Lübecker Str. 22 - 2060 Bad Oldesloe  
Fax 04531 / 12309 - Tel. 3327  
Am Fischkombinat 11 - 2500 Rostock  
Gebäude 218, Raum 006  
Fax 081/3337 - Tel. 3336

### Der Servo-Reifen. TOP-SPEED.

- Servo-Sicherheit
- Servo-Spurtreue
- Servo-Komfort



SEMPERIT

### Autoservice Plate

Inhaber H. J. Kaczmarek

Schwerins Mazda-Vertragshändler

2713 Plate · Störstraße 33 · Tel. 0 84 91 / 20 16

Schlagzeug mit Becken 500 DM  
Phaser 40 DM, Farlisabox 100 DM  
Aktivbox 100 DM  
Tel. 0451/32121 - Th. Ramundt  
Am Schellbruch 22a  
2400 Lübeck 1

### Urlaub in Prag

Ständig preiswerte  
Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen  
Dipl.-Ing Josef Kabelac  
Cestlice 97 - 25170 Prag  
Tel. 00 422 / 75 03 62  
CSFR Praha - Vychod

### Autohaus Petritzki

- Finanzierung ● Leasing
- Neu- und Gebrauchtwagen
- Reparatur aller Fahrzeugtypen

Gewerbegebiet Lübeck-Karlshof  
Glashüttenweg 50 - Tel. 3 54 22

### Plattensee

Ferienhäuser  
Tel.: 0049 / 95 63 / 14 36

Golf 2, Madison + Extr., 10/90,  
55 PS, Hängerkupplg., Doppelscheinw., rot-schw. Heckl.  
St.-frei, 23000 km, DM 17200,-  
Tel. 040 / 647 41 07



## ALEX AUTOMOBILE

Vollautomatische Waschanlage für Neu- und Gebrauchtwagen sowie Kleintransporter

- Minimale Wartezeiten durch eine Tandemanlage
- Umfangreiches Gebraucht- u. Jahreswagenangebot
- Komplettreinigung (innen und außen)
- Abschleppdienst (Tag und Nacht)
- Unterbodenpflege ● Batteriedienst
- Motorwäsche ● Gefrierschutz
- Ölwechsel mit Filter (sofort)
- Selbsthilfwerkstatt

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Inh. Torsten Alex, Am Berg 3  
0-2711 Conrade, Tel. Schwerin 21 36 16

## auto GRIEBBACH



Kennen Sie das gute Gefühl,  
ein sicheres Auto zu fahren?  
Bei uns erleben Sie es.  
Wir erwarten Sie zur Probefahrt  
im neuen Vento.

Bei Ihrem Volkswagen Partner:

## auto GRIEBBACH

Vertragshändler Öffnungszeiten:  
Bahnhofstr. 24 Mo-Fr 7 - 18.00 Uhr  
2764 Schwerin-Warnitz Sa 7 - 13.00 Uhr

4 43 64  
Wir sind für Sie da!

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Einrichtungsmärkte

Ihr Partner

für ein schöneres Zuhause!

Rostock  
Schutow / Halle 1  
Schwerin  
Görries / Handelsstraße

... wir freuen uns auf Ihren Besuch!

täglich 9-18.30 Uhr · samstags 9-14 Uhr

langer Samstag 9-16 Uhr · Donnerstag bis 20.30 Uhr

Küche, Spüle usw. gut erhalten zu kaufen gesucht. Fillbrandt, Ossietzkyallee 31, O-2400 Wismar

Gebe billig 1 L Rillengläser ab. E. Nimz, Wismar, Turnerweg 7  
Verkaufe neuen Fernsehschrank, Eiche rust. m. Klappe f. 220.- DM u. alte Singer-Nähmaschine 90.-, Tel. SN 323813

Halbautom. WM A55 (s.g. erh.), gepolst. Truheneckbank - Buche - neuwertig u. Besteck 70-tig. vergoldet i. Koffer zu verk. Bitte melden unter Tel. Schwerin 322942

Verk. Spiegelreflexka. EXA 16 mit Blitz u. Zwi.-ringen, Hecht, Schweriner Str. 22, Grevesmühlen

Kellerentrümpelung! Zum Wegwerfen zu schade! Verkäufe preisw. gedr. Gardinenstangen, Drechselholz, Elektroverteiler, Elektroart., Badarmaturen u.v. mehr, Tel. Schwerin 211895

Biete für Anfänger Münzen BRD 5.- DM Silber, Bücher wie Brehms-Tierleben, Goetheausgaben und andere, Tel. Schwerin 211895

**Lübow b. Wismar**

Neubauvorhaben, 8 Reihenhäuser, Wfl. ca. 100 qm, gepl. Fertigstellung Ende '92 ab DM 280.000.- incl. Courtage.

**RDM**

2070 Großhansdorf  
Tel. 0 41 02 / 6 30 57

Biete 2 1/2 Z-Whg., Gasheizung, Wismar, WDF-Nord, KWV, suche 2 2/2, 3 1/2 o. 4-Z-Whg. in Wismar, Zuschr. unter Chiffre 3/1/92 an den Verlag

Tausche gr. 2-R.-Whg. (KWV), 1. Etage, Mitte, Suche 2 1/2 o. 3-R.-Whg. (mögl. Wendorf), Käkenmeister, Wismar, R.-Breitscheid-Str. 46

Wohnungstausch. Biete in Tangerhütte, Kr. Stendal, 2 1/2-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. Heizluftofen i. ruh. Lage, 700 qm gr. Garten kann übern. werd. Suche 2 Zi.-Whg. in Grevesmühlen, U. Burmeister, Am Wasserturm 11, Grevesmühlen

**Kleiner Laden**  
möglichst mit Wohnung  
in Schwerin zu mieten  
gesucht.

Chiffre 7/1

Verkaufe Wohnzimmerschrank - abzugeben: Küchenoberteil mit Glasscheiben unter  
Tel. 86 43 66

Suche für kl. deutsches Restaurant am span. Mittelmeer dt. Koch/Köchin, auch Anfänger, von Mai - Oktober.  
Tel. 0 40 / 420 67 55

Verk. Garten ca. 320 qm mit fest. Bungalow, Preis VS, SN 463819

**Blechspielzeug** u. alte Eisenbahnen von Sammler gesucht! Spez. Märklin, Bing, Doll, Carette, TRIX Sput 00, 0, I, II. Faire Bezahlung! H. Michels, Eichenstr. 25, W-3106 Eschede

**Kühlschrank** + E-Herd preisgünstig zu kaufen gesucht. Fillbrandt, Ossietzky-Allee 31, 2400 Wismar

**Sammler sucht Adressen** von Antik- und Trödelhändlern aus Ost-Deutschland. F. Wolfmeter, Postfach 1327, W-2398 Harrislee

**Eisenbahnplatte**, ca. 80x140 cm mit TT-Bahn, Waggon, Häusern u.a. für DM 80,00 zu verkaufen. Faust, 2400 Wismar, E.-Weinert-Promenade 73

**Verkaufe** C 128,3 Diskettenlaufwerk, Monitor, Maus, div. Software, Spiele u. Leerdisk. Neupreis ca. DM 3.000,-, VB 890,- DM. Tel. Schwerin 851890 nach 18.00 Uhr

**Verkaufe** 26er Herrensportrad mit Gangschaltung für VB 150.- DM, Tel. Schwerin 851890 nach 18.00 Uhr

**Suche Garage** Nähe Platz der Jugend, Schwerin, bis DM 60,- monatlich zu mieten (später Kauf möglich). Carsten Schulz, Brunnenstr. 17, O-2755 Schwerin

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

modische

Kleintextilien

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Gardinen

z.B. Stores und Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Möbel

nur in Schwerin

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Haustextilien

z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Bodenbeläge

Teppichboden - PVC - Teppichfliesen

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Tapeten

Farben, Lacke und Zubehör

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Teppiche + PVC

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Sanitär-

und Heimwerkerbedarf

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

sehr preiswerte

Haushaltswaren

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

wunderschöne Leuchten  
und Elektrozubehör

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

eine große Auswahl

Geschenkartikel